



Film & Medienbüro
Niedersachsen



Filmbildung für den Unterricht 8



Der letzte Jolly Boy

Dokumentarfilm von Hans-Erich Viet

Materialien zum Film

Inhalt

2	Inhaltsverzeichnis
3	Bewegung. Kurze Einführung in den Film <i>Jörg Witte</i>
4	Filmstab
4	Synopsis
5	Der Protagonist Leon Schwarzbaum
6	Der Regisseur Hans-Erich Viet
8	Der SS-Wachmann Reinhold Hanning
9	Filmische Gestaltung <i>Evelyn Licht/Adele Mecklenborg</i>
9	Drehorte und Stationen
13	Ein Dokumentarfilm!
13	Ein dokumentarisches Roadmovie
14	Auf der Tonebene: Kein Off-Kommentar Glaubwürdigkeit Soziale Interaktionen
15	Gespräch mit Leon Schwarzbaum <i>Schüler*innen der BBS 2 Wolfsburg</i>
16	Keine Hoffnung
17	Mord
18	Befreiung
21	Arbeitsblätter
21	Arbeitsblatt Die Protagonisten
23	Arbeitsblatt Persönlichkeit
24	Arbeitsblatt Dramaturgischer Aufbau Motive filmische Mittel
26	Arbeitsblatt Thematik des Film, Deportationswege, Arbeit, Ghetto
28	Arbeitsblatt Die Prozesse
30	Arbeitsblatt Das Lied Rabbi Rothschilds und der Minyan Boys
31	Arbeitsblatt 9 filmische Orte
33	Arbeitsblatt Filmplakat
34	Best Practice <i>Von Schüler*innen verfasste Filmkritiken</i>
42	Curricula-Bezug Beispiel Niedersachsen (Auswahl)
48	Dokumente
48	Dokument Gedicht „Es steigt die Sonne über Auschwitz“ <i>zitiert von Janina Jakimiuk</i>
49	Dokument Brief Schwarzbaums an Reinhold Hanning
50	Dokument Schriftliche Erklärung Schwarzbaums <i>vorgetragen im SS-Auschwitz-Prozess in Detmold</i>
54	Mögliche Antworten zu Arbeitsblatt 9 filmische Orte
56	Impressum

Bewegung

Kurze Einführung in den Film

Der Film „Der letzte Jolly Boy“ erzählt assoziativ. Es gibt keine verbale, auditive Kommentierung, keine Einführung für den Zuschauer, was ihn in den kommenden 104 Minuten erwartet. Der Film verzichtet auf jeglichen, möglicherweise neutralen



Kommentar. Der Zuschauer muss sich sofort fragen, wo bin ich - und das erste was auffällt, sind Schienen und Deutschlandfahnen an vorbeifahrenden Autos. In diesem Dokumentarfilm ist kein Bild zufällig, oder auch nur ohne tieferen Grund an seinem Platz, jede Einstellung hat seine Bedeutung, weist auf andere hin, verbindet sie,

wir wechseln permanent von Ost nach West, manchmal ohne sofort identifizieren zu können, wo der Film grad' mit uns hingefahren ist.

Die Bewegung ist das zentrale dramaturgische Moment. Wir sind immer in Bewegung, auch wenn die Kamera mal innehält, die Erzählung Pause macht, wenn wir mit dem Protagonisten Leon Schwarzbaum stehen bleiben, weil er andere Menschen trifft, wie in Auschwitz israelische Ex-Generäle oder Schülerinnen. Der Film ist trotzdem in Bewegung, nicht nur, weil Schwarzbaum von fortdauernder Bewegung erzählt, sondern weil die filmischen Orte nur durch Bewegung erreicht werden. Entweder kommt Schwarzbaum vom Ghetto nach Auschwitz in unseren Köpfen, oder wir fahren mit der Kamera mit, in Autos, Straßenbahnen oder Bussen, oder wir sehen von außen zu wie immer wieder Züge vorbeifahren.

Züge und Gleise, die ein zentrales Motiv sind, und direkt daran erinnern, auch kommentieren und widerspiegeln, wie Schwarzbaum und alle anderen in Zügen deportiert worden sind, von Auschwitz nach Gleiwitz, von dort nach Sachsenhausen. Wir sehen Züge, die an Auschwitz vorbeifahren, wir sehen Züge den Gleiwitzer Bahnhof durchquerend. Nicht von ungefähr trägt der Film das Etikett „Roadmovie“. Ein dokumentarisches Roadmovie, ein Format, das eher von Spielfilmen erwartet wird, in der filmischen Zeit eines Roadmovies werden zum Beispiel Jugendliche erwachsen. Hier werden wir, die Zuschauer gewissermaßen erwachsen, wir erfahren durch Schwarzbaum und die anderen Protagonisten Module zur Rekonstruktion einer der erschreckendsten historischen Situationen, die wir auch nicht annähernd kennen.

Schwarzbaum selbst ist in Bewegung, er ist ein „Runner“ in Auschwitz. Er ist der, der die Todesmärsche überlebt. Er ist nach der Befreiung der Tänzer. Aber auch der, der immer noch reisen will, Menschen, vor allem Jugendliche treffen will, ihnen diese, von ihm erlebte Geschichte erzählen will – und auch mit dem Film reisen will. Das ist die Nachgeschichte des Films: Er ist nicht fertig, er reist durch die Kinos, durch unsere Köpfe. Zum Beispiel mit diesen hier jetzt vorliegenden Materialien zum Film.

Filmstab

Protagonisten Leon Schwarzbaum

Zenon Solarczyk Janina Jakimiuk Eva Mozes Kor Stanley Kalmanovitz Erna de Vries
Justin Sonder William 'Bill' Glied RA Thomas Walther RA Prof. Cornelius Nestler
Christoph Heubner IAK RA Johannes Salmen RA Andreas Scharmer "Feygele" "The
Minyan Boys" Markus Lanz und Team

Buch, Regie und Produktion Hans-Erich Viet

Kamera Thomas Keller

2. Kamera Nina Frey

Ton Martin Widdel Lenka Šikulová Konrad Keller

Montage Nina Caspers

Produktionsleitung Jana Cisar Rainer Baumert, rbb

Aufnahmeleitung Usch Luhn

Redaktion Rolf Bergmann, rbb

Gefördert von nordmedia Film- und Mediengesellschaft in Niedersachsen und Bremen
BKM - Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Filmförderung
Mecklenburg-Vorpommern Hessische Filmförderung Film und Medien Stiftung NRW
Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Produzent / Verleih Viet-Film, Hans-Erich Viet

Presse-Kontakt Sandy Lünsdorf

Kino-Vertrieb Joachim Kühn, RFF Real Fiction Filmverleih

Eine **Co-Produktion** der Viet-Filmproduktion mit dem Rundfunk Berlin Brandenburg.

Geplante TV-Ausstrahlung 2020

Synopsis des Films

Leon Schwarzbaum, geboren 1921 in Hamburg, aufgewachsen in Polen. Als Einziger seiner Familie überlebt er Auschwitz, Buchenwald, Sachsenhausen.

Als Jugendlicher spielt er mit seiner „Boy Group“, den „Jolly Boys“, amerikanischen Swing. Heute lebt der 98-jährige in Berlin.

Trotz seines hohen Alters sucht er seit ein paar Jahren die Öffentlichkeit, um endlich „die Wahrheit“ zu sagen. Davor hat er Jahrzehnte geschwiegen. Erst im Alter entwickelt er die Energie, sich zu erinnern – und vor allem: sich zu äußern. Dies tut er heute mit einer Selbstverständlichkeit und gleichzeitig strikten Höflichkeit, die beeindruckt.

Auf seiner Suche nach Identität und Versöhnung begleiten wir Leon Schwarzbaum zum Landgericht Detmold, wo er im Prozess gegen den SS-Mann Reinhold Hanning Nebenkläger ist und als einer der Hauptzeugen auftritt. Wir besuchen seine polnische Heimat Bedzin, und wir fahren gemeinsam nach Auschwitz. Außerdem begleiten wir Leon Schwarzbaum, wenn er im Gefängnis von Zeithain mit Insassen spricht und in der Talkshow „Markus Lanz“ über seine Erfahrungen berichtet.

Es entsteht eine filmische Reise durch deutsche Wirklichkeit im Gestern und Heute, auf den Spuren der Lebensgeschichte einer der letzten Überlebenden des Holocaust – eines beeindruckenden Protagonisten.



Der Protagonist

Leon Schwarzbaum wird am 20. Februar 1921 als einziges Kind von Josef und Estera Schwarzbaum in Hamburg geboren. 1924 siedelt die Familie nach Polen, nach Bedzin in Oberschlesien, nahe Kattowitz um. Schwarzbaum besucht das Fürstenberg Gymnasium und macht dort im Juli 1939 das Abitur.

Bald nach dem Einmarsch der Deutschen in Polen werden die Juden in das Ghetto von Bedzin gesperrt. Dort arbeitet er in einer Galvanisierungsfabrik. Während alle Ghattobewohner nach und nach ins KZ Auschwitz deportiert werden, bleibt Schwarzbaum zunächst als einziger seiner Familie zurück – und als einziger am Leben. Anfang August 1943 wird auch er nach Auschwitz deportiert. Ab Dezember 1943 arbeitet er als Zwangsarbeiter in Bobrek, um für Siemens mit 280 anderen Häftlingen

zunächst die Fabrik mit aufzubauen und dann im dortigen Materiallager.

Nach der Räumung von Auschwitz im Januar 1945 muss er in den sogenannten Todesmärschen zunächst nach Gleiwitz marschieren. Von Gleiwitz geht die Fahrt in offenen Waggons ins KZ Buchenwald. Von dort holt Siemens ihn nach Berlin, er landet im Außenlager Haselhorst. Nachdem das Lager ausbrennt, bringt man ihn ins KZ Sachsenhausen. Als die Russen näher an Berlin rücken, bringt ihn die SS auf einen weiteren Todesmarsch Richtung Nordwesten. Kurz vor Schwerin werden sie am 5. Mai 1945 von den Amerikanern befreit.

Von dort kommt er über Polen erneut nach Berlin und lebt dort bis heute. Mit seiner Frau betreibt er ein Antiquitäten-geschäft am Wittenbergplatz.



Der Regisseur

Hans-Erich Viet. Geboren 1953 in Ostfriesland. Lehre als Chemielaborant, soziale Tätigkeit in England und Nordirland mit Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste, Kraftfahrer, Waldarbeiter, Weihnachtsmann u.a.

Zweiter Bildungsweg: Studium der Politologie, Philosophie, Kunstsoziologie an der FU Berlin, Filmstudium an der HdK Berlin, Political Science an der Queen's University of Belfast/ Nordirland. Absolvent der Deutschen Film- und Fernsehakademie/Berlin (dfffb) und Diplom-Politologe.

Seitdem als Regisseur, Autor und Produzent diverser Kino- und TV-Filme tätig. So führt er beim Spielfilm *Die Stunde der Offiziere* (2004) Regie und bei einigen Folgen der NDR-Serie *Großstadtrevier* und beim NDR - *Polizeiruf 110*.

Lange Zeit ist er Professor für Spielfilmregie an der Internationalen Filmschule Köln (ifs).

Hans-Erich Viet lebt in Ostfriesland (Niedersachsen) und in Berlin.

Filmografie (Auswahl):

- 1988: *Sturzflug*, Produktionsleitung, Spielfilm von Thorsten Näter
- 1990: *Hopnick*, Co-Autor und Darsteller, Spielfilm von Detlev Buck
- 1991: *Schnaps im Wasserkessel*, Dokumentarfilm über Landarbeiter in Ostfriesland, Adolf-Grimme-Preis
- 1991: *Karniggels*, Darsteller, Co-Regie mit Detlev Buck, Spielfilm
- 1993: *Frankie, Johnny und die anderen*, Spielfilm, Preis des Saarländischen Ministerpräsidenten, Max-Ophüls-Preis
- 1995: *Luggi L. ist nicht zu fassen*, essayistischer Dokumentarfilm mit dem Schriftsteller und Ex-Gangster Ludwig Lugmeier
- 1996/99 *Die rote Hand von Ulster*, Dokumentarfilm über den Bürgerkrieg in Nordirland
- 1998: *Geiselfahrt ins Paradies*, Spielfilm
- 1998: *Schlange auf dem Altar*, TV-Film
- 1999: *Polizeiruf 110: Rasputin*, TV-Film

-
- 1999: Polizeiruf 110: *Über den Dächern von Schwerin*, TV-Film
 - 2000: Polizeiruf 110: *Ihr größter Fall*, TV-Film
 - 2000: Polizeiruf 110: *Die Macht und ihr Preis*, TV-Film
 - 2001: *Milch und Honig aus Rotfront*, Dokumentarfilm über deutschstämmige Mennoniten in Kirgisien, Nominierung Deutscher Filmpreis 2001
 - 2001: *Traumfrau mit Verspätung*, TV-Film
 - 2002: Polizeiruf 110: *Memory*, TV-Film
 - 2002/03: *Claras Schatz*, TV-Film
 - 2003: *Die Stunde der Offiziere*, Dokudrama über Stauffenbergs Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944
 - 2004: *Saratan*, Produzent, Spielfilm von Ernest Abdyjaparow
 - 2004: *Grossstadtrevier*, TV Serie, 4 Folgen
 - 2007: Polizeiruf 110: *Farbwechsel*, TV-Film
 - 2009: *Deutschland nervt*, essayistischer Dokumentarfilm, DGB-Filmpreis Internationales Filmfest Emden-Norderney
 - 2010: *Fasten à la carte*, TV-Film, Nominierung Deutscher Fernsehpreis
 - 2011/12: *Schock, schwere Not!*, Dokumentarfilm über die Sturmflut 1962 im Rheiderland und in Völlen, Plattdeutsch mit UT
 - 2011/13: *Das Dorf in der Heide*, künstlerische Leitung, Rekonstruktion eines Heimatfilms von Hans Müller-Westernhagen (1956)
 - 2013: *Taxi and Telephone*, Produzent, Spielfilm von Ernest Abdyjaparow
 - 2013/14: *Gut Schlauch!*, Dokumentarfilm über die Entstehungsgeschichte des Spielfilms „Das Dorf in der Heide“
 - 2014/15 *Seven Dreams*, Coproduzent, Spielfilm von Ernest Abdyjaparow
 - 2018: *Der letzte Jolly Boy*, Dokumentarfilm, DGB-Filmpreis Internationales Filmfest Emden-Norderney



Der SS-Wachmann

Reinhold Hanning ist am 28. Dezember 1921 in Helpup geboren, verstorben am 30. Mai 2017. Mit 14 Jahren tritt er der Hitlerjugend bei. Fünf Jahre später meldet er sich freiwillig zur Waffen-SS.

Am 25. Juli 1940 wird er Angehöriger der SS-Division „Das Reich“. Er nimmt an mehreren Kriegseinsätzen in Frankreich, Serbien und Russland teil. Im Januar 1942 erfolgt seine Versetzung nach Auschwitz. Im September 1943 wird er zum SS-Unterscharführer befördert. Im Juni 1944 erfolgt seine Versetzung zum SS-Totenkopf-Wachbataillon Sachsenhausen. Im Mai 1945 kommt Hanning in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 20. Mai 1948 entlassen wird. Anschließend arbeitet er als Koch für die britischen Streitkräfte.

Für ein Molkereifachgeschäft in Lage arbeitet er ab 1949 als Fahrer und Verkäufer. 1964 übernimmt er den Betrieb und führt ihn bis zum Beginn seiner Rente 1984.

Am 10. Februar 2015 klagt die Staatsanwaltschaft Dortmund – Zentralstelle im Land Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen – Hanning wegen Beihilfe zu verschiedenen „Tötungshandlungen“ an, die er in seiner Tätigkeit als Angehöriger der Wachmannschaft der Lager Auschwitz I und Auschwitz II geleistet haben soll.

Das Urteil fällt wegen Beihilfe zum Mord in mindestens 170.000 Fällen zu fünf Jahren Haft am 17. Juni 2016.

Filmische Gestaltung

Drehorte und Stationen

Die Orte sind die Anknüpfungspunkte für die Erinnerung der Lebensgeschichte Leon Schwarzbaums. Verbunden werden die unterschiedlichen Orte durch Bilder von Straßen, Schienen, Verkehr – Metaphern des Unterwegsseins, des Reisens, des Ankommens, Verweilens und Wieder-Aufbrechens. Schwarzbaum ist der rote Faden, der uns durch diese Stationen begleitet.

Schon der **Vorspann**, die erste Sequenz, vermittelt uns das Genre „Roadmovie“. Die Titeleinblendungen sind unterbrochen von Autofahrten, mit Blick auf die Straße, Hinweisschilder, die uns vermitteln, wo wir uns befinden.

Leon Schwarzbaum durchquert die Flure und das Gelände der **Strafvollzugsanstalt Zeithain/Sachsen**, begleitet von zwei Angestellten. Ein zufälliges Bild des Heute und des Gestern.



Wir sehen Stacheldraht und Überwachungs-kameras.

Eine Naheinstellung mit einem Spatz auf dem Stacheldraht, auch im Lager Auschwitz wird ein ähnliches Bild eingefangen und wir erfahren von Schwarzbaum, dass er im Lager die Vögel um ihre Freiheit beneidete.

Ein weiteres Stilmittel lernen wir kennen, ein Gruppenbild der jeweiligen Gesprächspartner, hier ein Gruppenbild mit Angestellten der JVA

und ein Gruppenbild mit Häftlingen. (Fotos haben eine immense Bedeutung für Schwarzbaum, denn es sind die einzigen Dinge, die ihm von seiner Familie, seinen Freunden geblieben sind). In der Strafvollzugsanstalt erfahren wir in einer Lesung vor den Häftlingen die familiären Daten, Kindheit.

Das Foto vom Filmplakat, Schwarzbaum als Kind mit Plüschtier, wird eingeblendet, als er von seiner Kindheit erzählt. Die Häftlinge kommen mit Schwarzbaum ins Gespräch. Es entsteht eine ungewöhnliche Situation beim Tattoo-Vergleich der muskulösen Inhaftierten und dem leicht zerbrechlich wirkenden Leon Schwarzbaum.



Der nächste Ort, **Bedzin**, wird mit einer Autofahrt eingeleitet, wir erfahren von Schwarzbaum, dass er seit 70 Jahren diesen Ort nicht mehr gesehen hat.



Vor dem Familienhaus, da, wo Schwarzbaum seine Kindheit verlebt hat, beginnen die Erinnerungen. Er beschreibt wie es früher hier ausgesehen hat. Die Kamera fängt seinen Blick auf die jeweiligen Beschreibungen ein und zeigt damit das Heute. Eine Bewohnerin des Hauses erklärt die jetzigen Besitzverhältnisse. Sie zeigt ihm den Weg zu seiner früheren Schule, das ehemalige **Fürstenberg-Gymnasium**.

In der Schule lädt ein Lehrer spontan zu einem Gespräch mit den Jugendlichen ein. Ein junger Mann stellt Leon Schwarzbaum eine entscheidende Frage: "Konnten Sie den Deutschen jemals verzeihen?" Die Antwort kommt schnell und deutlich: "Nein." Dieser freundliche, höfliche, ruhige und zugewandte Herr zieht genau hier eine Grenze, die für alle Anwesenden offensichtlich nachvollziehbar zu sein scheint. Leon Schwarzbaum erzählt von seinem Abiturzeugnis, welches er nie bekommen hat und fragt, ob es noch existiert.

Eine Busfahrt beendet die Sequenz, eine Ankunft mit dem Auto leitet den nächsten Ort ein, Schrift-Einblendung: **Landgericht Detmold**, SS-Auschwitz-Prozess gegen Reinhold Hanning. Diesen Ort werden wir noch viermal besuchen, entsprechend den Gerichtstagen, in der chronologischen Reihenfolge.

Das Interesse der internationalen Presse an Schwarzbaum, seinem Wissen zu den damaligen Verhältnissen im Lager, ist riesengroß. Wieder wird ein Foto eingeblendet und wir sehen Schwarzbaum Eltern. Schwarzbaum verlässt den Raum und beendet das Gespräch mit der Presse, da die Erinnerungen an das damals Erlebte ihn sehr aufwühlen, berühren.

Leon Schwarzbaum ist Nebenkläger und Zeuge in diesem Prozess.

Eine Nachtaufnahme, Straße, leitet in die nächste Sequenz ein. Rabbi Walter Rothschild singt in einem **Lokal** mit seiner Band "The Minyan Boys" ein Lied (nach der Melodie „It's a wonderful world“) über den Genozid aus der Sicht der Juden, ein sarkastischer, satirischer Blick.¹

Diese Szene ist ein wundervoller Kontrast zu den belastenden Eindrücken des Gerichtssaals und der nächsten Szene, ein Besuch mit dem Rabbi im **Stammlager Auschwitz**.

Es ist der einzige Ort, an dem Schwarzbaum nicht dabei ist, da er auch nie dort war. Aber um den Prozessinhalt ohne Worte zu vermitteln, sind diese Aufnahmen vom Stammlager, die Kofferberge, die Knochenberge eindeutig und erschütternd.

Menschen mit einem Transparent „Gegen das Vergessen“, wieder in **Detmold**, Hanning und sein Anwalt gehen zum Gerichtsgebäude, die Kamera begleitet Hanning, im off hören wir Schwarzbaum im Gespräch mit seinem Anwalt. Diese Sequenz wird mit dem Eintreten der Richter*innen beendet.

Die nächste Sequenz führt durch **Bedzin** an unterschiedliche Orte. Zunächst in die ehemalige **Villa von Shimon Fürstenberg**, das ehemalige Elternhaus. Heute befindet sich dort das Gericht und Schwarzbaum kann nur das Foyer betreten.

Vor der Villa, auf der Straße, trifft Schwarzbaum die Bewohnerin der ersten Bedzin-Szene. Sie führen ein banales, aber uriges Gespräch, welches einen schmunzeln lässt.



Musik leitet den nächsten Ort ein, das **Hotel Monopol**. Wir hören den Swing der 1930er Jahre und die Kamera (subjektive) tänzelt durch die mondänen Räume bis zu einem Tisch, an dem Schwarzbaum sitzt. Hier erfahren wir die Geschichte der Jolly Boys.

¹ s. Arbeitsblatt Das Lied Rabbi Walter Rothschilds, hier ist auch der Text zitiert

Vor dem ehemaligen **Hospital für Kinder** erzählt Schwarzbaum wie sich jüdische und polnische Kinder verhalten haben.

Ein „Gruppenbild“ mit Schwarzbaum und Zenon Solarczyk **vor dem Haus von Solarczyk** führt in die nächste Sequenz.



Solarczyk und Schwarzbaum sprechen in der Küche über die gleiche Zeit und ergänzen ihre Erinnerungen.

Er erinnert sich auch an das Ghetto und wir gehen mit Schwarzbaum zu dem Bezirk, wo früher das **Ghetto** war. Schwarzbaum erzählt, im Hintergrund sehen wir Häuser. In der Nähe des Ghettos war auch der Sammelplatz, wo die Juden zusammengetrieben und „ausgesiedelt“ wurden. Wir erfahren wie Schwarzbaums

Eltern und auch er, später, dort in Waggonen nach Auschwitz verfrachtet wurden.

Straße, Schienen, Bahnhof, Bilder, die die nächste Sequenz einleiten, die **KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, 70. Jahrestag der Befreiung.**

Eine Gruppe israelischer Jugendlicher wird von einem Guide durch die Gedenkstätte geführt. Es entwickeln sich spontane Dialoge mit Besuchern der Gedenkstätte, in denen wir über die Zeit im Lager erfahren. Ein Dialog mit ehemaligen israelischen Generälen führt zum nächsten Drehort.

Dies ist auch die inhaltliche Überleitung für den nächsten Prozesstermin in **Detmold**. Der Anwalt Schwarzbaums erzählt, um was es an diesem Termin gehen wird, ein medizinischer Sachverständiger wird hinzugezogen werden. Hanning wird mit einem Rollstuhl zu seinem Platz gefahren. Im Off antwortet Schwarzbaum auf Fragen der Presse ...“er ist ein alter Mann, wie ich. Ich denke, er ist in guter Verfassung. Einer besseren als er vorgibt Wenn ich ihn sehe, denke ich, er hat vielleicht meine Mutter und meinen Vater gesehen, als sie nach Auschwitz kamen, vielleicht... es ist für mich eine aufwühlende Zeit ...”

Straßen in **Hamburg**, im Hintergrund die Elbphilharmonie. Schwarzbaum wurde von **“Markus Lanz”, TV-Talkshow** eingeladen. Anlass war der Prozess.



Talkmaster Markus Lanz begrüßt Leon Schwarzbaum im Backstage zum kurzen Vorgespräch. Es entsteht eine merkwürdige Situation zwischen einem gehetzten TV-Talk-Profi und einem sehr betagten, ehrlichen, ruhigen Zeitzeugen.

Eine Straße und die Ankunft eines Busses zeigt Schwarzbaum mit anderen Zeitzeugen zum Jahrestag der Befreiung von **Auschwitz-Birkenau**.

Schwarzbaum trifft Janina Jakimiuk, die zur gleichen Zeit im Lager, aber im Frauenlager, war wie Schwarzbaum. Sie rezitiert ein Gedicht über Auschwitz.

Eine Kamerafahrt am ehemaligen Lager entlang, diese Einstellung hat keinen Ton und

gibt so Raum, das Gedicht nachhallen zu lassen.²

Wieder in Hamburg, das Ende der Fernseh-Show, Zuschauerinnen und Zuschauern machen ein Gruppenfoto mit Schwarzbaum am Ende der Show.



Parkplatz vor dem Landgericht **Detmold**, Schwarzbaum beantwortet Fragen der Presse: „... Er hat nur angegeben, was man allgemein weiß, aber was er persönlich gemacht hat ...“ Der Anwalt von Hanning erklärt, dass er versucht hat, Hanning zu überzeugen, dass dieser sich entschuldigen sollte, daraufhin Schwarzbaum ...“wofür entschuldigt er sich, dafür, dass er 35 Personen meiner Familie umgebracht hat? Gibt es dafür eine Entschuldigung ...“ Schwarzbaum beschreibt die damaligen Zustände von Hanning sehr detailliert. Anwalt von Hanning: „...Jeder verarbeitet anders und seine (Hannings) war das Verdrängen und nicht darüber zu sprechen... es ist gut, dass er gesagt hat, es tut ihm leid ...“ Schwarzbaum: „...es ist nicht genug...“

Zug und Schienen führen nach **Bobrek, ein ehemaliges Auschwitz-Außenlager**. Hier war Leon Schwarzbaum Zwangsarbeiter für Siemens/Schuckert. Die heutigen Besitzer des Werks nehmen ihn überaus freundlich auf. Schwarzbaum beschreibt seine damalige Zeit. Fotodokumente vermitteln dem Zuschauer die damaligen Arbeitsbedingungen.



Ein Gruppenbild mit den heutigen Besitzern beendet diese Sequenz.

Ein stillgelegtes, zugewachsenes Stellwerk, Schild „**Gliwice**“, führt uns zu dem damaligen Verlade-Bahnhof. Schwarzbaum erinnert sich, dass auch er in der Situation nur an das eigene Überleben gedacht hat.

Wir bekommen einen Eindruck davon wie schwierig es gewesen ist, beim Kampf ums Überleben menschlich zu bleiben.

Wieder in **Bedzin** begibt sich Schwarzbaum erneut auf die Suche nach seinem Abiturzeugnis, leider abermals erfolglos.

In den weihnachtlich geschmückten Straßen **Berlins** geht Schwarzbaum an neonbeleuchteten Schaufenstern vorbei. Währenddessen läuft auf der Tonspur die Musik: „Kleines Liebeslied“ (gesungen von Lieselotte Malkowski). Schwarzbaum erzählt von der Zeit nach der Befreiung, von seinen Freunden und seiner Frau, dass sie das "Leben genießen wollten und einfach tanzen". Auch hier werden alte Gruppenfotos eingeblendet, die im starken Kontrast zu den Werbeplakaten stehen. Schwarzbaum wirkt in dieser Stadtkulisse wie aus einer fern zurückliegenden Zeit gefallen.

Detmold, die Urteilsverkündung. Schwarzbaum überreicht den Anwälten von Hanning einen persönlichen Brief, in dem er Hanning auffordert, endlich zu sprechen. Der Brief wird im off von Schwarzbaum gelesen.³ Schrifttafeln informieren über das Urteil: Hanning wird wegen Beihilfe zum Mord in

² Der Text in der deutschen Übersetzung ist auf S.48 zitiert.

³ Dieser Brief ist als Dokument auf S.49 zu finden.

mindestens 170.000 Fällen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist er verstorben.

Schwarzbaum und Rabbi Rothschild gehen über glatt-gefrorene Wege zu einer Gedenkstätte und beten gemeinsam für die Toten.

Bedzin, ein Dialog mit Zenon Solarzyk vor seinem Haus über das Älterwerden und die Gesundheit, im Hintergrund bellt ein Hund. Solarzyk sagt, „der Hund hat kein Zuhause“, Schwarzbaum streichelt den Hund: „Armer Hund, er hat Angst.“ Schwarzbaum ist am Ende seiner Reise in die Vergangenheit angekommen. Das Gefühl, das ihm alles, seine Familie, genommen wurde, wird ihn weiter begleiten.

Abspann: Der Abspann ist wie die Einleitung, Schwarzbaum und die Sängerin Christina Drexel singen gemeinsam „Roumania, Roumania“. Trotz des hohen Alters und seiner tragischen Lebensgeschichte wirkt Schwarzbaum stark und singt voller Würde. Die Bilder der Aufführung werden von den Einblendetafeln, den Credits, unterbrochen.

Ein Dokumentarfilm!

„Der letzte Jolly Boy ist eine filmische Reise durch deutsche Wirklichkeit im Gestern und Heute, auf den Spuren der Lebensgeschichte eines beeindruckenden Protagonisten.“⁴

Hans-Erich Viet hat 4 Jahre an dem Film gearbeitet, 2 Jahre hat die Montage mit der Cutterin Nina Schäfer gedauert, um aus den 70 Stunden Film-Rohmaterial das Roadmovie „Der letzte Jolly Boy“ zu montieren.

Leon Schwarzbaum hat jahrelang seine Geschichte nicht erzählt, jetzt begibt er sich auf den Weg, die „Wahrheit“ zu erzählen über das, was er erlebt hat.

Geschichte wird in diesem Film durch erzählte Geschichten, nicht vorrangig durch Bilder erzählt.

Die Drehorte sind geplant, aber alles, was sich vor Ort ergibt, ergibt sich aus der Situation. Hans-Erich Viet gibt Schwarzbaum Momente der Erinnerung. Es gibt keinen Kommentar. Alles was wir über das Leben von Leon Schwarzbaum erfahren, ist O-Ton, von ihm erzählt.

Die Kamera (großartig, feinfühlig, sensibel, erfasst spontane Situationen meisterhaft) ist unauffällig und nah bei den Protagonisten. Somit gibt sie dem Zuschauer das Gefühl dabei zu sein, auch auf den Weg zu sein.

Ein dokumentarisches Roadmovie

Dieser Dokumentarfilm, ein Roadmovie, unterscheidet sich von gängigen „Dokus“ dadurch, dass die äußere Reise inszeniert wurde, aber die innere Reise, die inhaltliche Ausgestaltung ganz allein vom Protagonisten, von Schwarzbaum, bestimmt wird. Merkmale eines klassischen **Roadmovies** sind: Handlungsorte Zug, Straße, Auto, Unterwegssein mit dem Protagonisten, Selbstfindung als Hauptthema.

In vielen Dokumentarfilmen wird mit (diesen) Reiseelementen in Form von Auto- oder Zugfahrten gearbeitet, um räumliche und zeitliche Übergänge zwischen einzelnen Sequenzen zu symbolisieren. Die Autofahrten verbinden als ein immer wiederkehrendes Element einzelne Stationen im Film. Die Autofahrten fungieren daher auch als Ruhephasen im Film, so genannte Leerstellen, um dem Zuschauer die Zeit zu gewähren, Gesehenes und Gehörtes aus der vorangegangenen Sequenz zu verarbeiten.

⁴ Presseheft des Filmverleihs Real Fiction

Auf der Tonebene: Kein Off-Kommentar | Glaubwürdigkeit | Soziale Interaktionen

Vieles von dem, was Leon Schwarzbaum erlebt hat, wird nur auf der Tonebene (sprachlich-geäußert) erzählt. Wir befinden uns zwar an den Orten des Geschehens, müssen als Zuschauer aber „innere Bilder“ selbst erarbeiten, die vor allem im Kopf des Zuschauers entstehen und ihm die Möglichkeit geben, eigene Bilder zu dem Gehörten dazu zu imaginieren.

Manches, was Schwarzbaum erzählt, ist so grausam (z.B. die Ermordung des Mädchens auf der Straße), dass selbst die Erzählung eine Gänsehaut erzeugt. Dies fordert den Zuschauer auf, genau zuzuhören und sich eine eigene Meinung und Wertung zu den Erzählungen zu bilden. Wir sehen keine Beweise/Fotografien für das Grauen, das Schwarzbaum erlebt hat, glauben ihm aber jedes Wort.

Bebilderung ist nicht nötig, wenn wir in das Gesicht von Schwarzbaum blicken und die Szenerien durch seine Erzählungen lebendig werden.

Der Film verzichtet auf einen Off-Kommentar, der erklärend und wertend den Zuschauer an die Hand nimmt. Durch eine Erzählerstimme kann eine sehr starke Lenkung des Zuschauers bewirkt werden. Der Filmemacher Hans-Erich Viet traut den Zuschauern zu, eigenständig zu denken und Bilder und Inhalt für sich sprechen zu lassen.

Viele Informationen werden in diesem Dokumentarfilm nicht über klassisch inszenierte Interviews mit "Talking Heads" (redende Köpfe) vermittelt, sondern über soziale Interaktionen mit anderen Personen, mit denen Schwarzbaum sich unterhält. (z.B. Schwarzbaum trifft auf Häftlinge, Bewohner seines ehemaligen Elternhauses, ehemalige KZ-Häftlinge).

Gespräch mit Leon Schwarzbaum



Das Gespräch führten Sharin Lindstedt, Moritz Wildhagen, Monika Krupop und Jimmy Born, Schüler*innen des 12. Jahrgang des Beruflichen Gymnasiums an der BBS 2 Wolfsburg, am 23.1.2019 in Berlin.

Haben Sie denn Ihre Erfahrungen schon mal mit Jugendlichen geteilt?

Ich bin jetzt seit 7 Jahren in den Schulen. Und dann stellen sie mir Fragen, auch persönliche, ich beantworte auch sämtliche Fragen, die mir gestellt werden.

Wir haben im Film ja gesehen, dass Sie gern Ihr Abiturzeugnis haben wollten. Haben Sie das mittlerweile bekommen?

Nein, ich habe mein Zeugnis leider nicht bekommen. Und das ärgert mich sehr. Weil ich ja viele, viele Jahre die Schulbank drücken musste – Sie wissen ja wie das ist. Obwohl ich noch andere Interessen hatte als das. Aber es ist leider verloren gegangen bzw. die SS hat alles verbrannt, ...verbrannt sind sämtliche Dokumente. Obwohl sie das getan haben, sind viele Fotos und Dokumente erhalten geblieben. Und zwar hat man in Auschwitz, 1944, einen Koffer gefunden, voller Fotos, die Fotos sollten verbrannt werden, und einer hat sie beiseite gestellt. Und wenn Sie so nett sind und mir hier das dicke Buch bringen, dann will ich Ihnen das zeigen, welche Fotos erhalten geblieben sind. ... Dieses Buch mit Tausenden von Fotos, sind erhalten geblieben, weil jemand aufmerksam war, ... da bin ich auch drauf ... sind alles Menschen, die nicht mehr leben. Kinder leben nicht mehr ... aus meiner Stadt sind es ja 150 Menschen, von 30.000 sind 150 am Leben geblieben

Und diese Fotos waren alle in dem Koffer?

Diese Fotos waren alle in dem Koffer drin, und wir haben das denn erhalten, wir wussten, was solche Fotos darstellen, und das ist nach Yad Vaschem gekommen, und die haben daraus ein Buch gemacht. Sind ja viele Menschen, die ich kannte, hier abgebildet. ... Das ist zum Beispiel mein Professor in Geschichte ... Es sollte nichts mehr übrig bleiben, weder Fotos noch Korrespondenz, noch irgendwas.

Keine Hoffnung

Zu dieser Zeit in Auschwitz, gab es da irgendwas, das Ihnen vielleicht Hoffnung gegeben hat?

Nein, wir hatten keine Hoffnung. Wir wussten, dass die SS so brutal war und dass sie uns umbringen werden, am Ende, wenn der Krieg gewonnen ist, das ist klar, aber wenn der Krieg verloren geht, sollte keine Spur bleiben von den Menschen, die noch da gelebt haben. In Auschwitz und den anderen Konzentrationslagern. So brutal, so niederträchtig, angesichts des verlorenen Krieges ...

Jeder Transport, der kam - von ein paar Tausend Menschen sind vielleicht ein paar Hundert am Leben geblieben ... vielleicht 150, 200 Menschen, der Rest wanderte sofort in die Krematorien, zum Vergasen, und das konnte man auch sehen, vom Lager aus konnte ich das sehen, die Schornsteine brannten, die Schornsteine brannten, weil die meisten Menschen umgebracht wurden aus den Transporten. Wenn ich auf die Schornsteine geguckt habe, da habe ich nur Feuer gesehen, nicht Rauch, nur Feuer, aus einem großen Schornstein kam Feuer noch mal so hoch wie der Schornstein selbst war. Und das hat man gerochen, der Geruch war entsetzlich. Man muss sich das vorstellen, man guckt auf einen Schornstein, und der Schornstein raucht, steht voller Feuer, da sind Menschen, die gerade sterben, umgebracht werden. In welcher Verfassung wir nun waren ... ich habe ja die ganzen Transporte gesehen, die Transporte, die aus Ungarn kamen, aus Budapest, da kamen 400.000 Menschen, das war entsetzlich.

Ich habe zwei Todesmärsche miterlebt. Einer, das war von Auschwitz bis Gleiwitz, zu Fuß, im Winter, mit Schnee und Kälte sind wir zu Fuß marschiert, aus Bobrek, unserem Lager, jeder hat ein Brot bekommen, eine Decke, nichts Wärmendes jedenfalls, und wir waren doch schlecht angezogen, wir hatten ja nur Drillich an, das war der erste, von Auschwitz bis Gleiwitz, das sind ungefähr 100 km, da sind wir tagelang gegangen. Leute, die nicht marschieren konnten, sich ausruhen wollten, wurden erschossen. Und der zweite Todesmarsch, der war von Sachsenhausen bis kurz vor Schwerin.

Denken Sie, dass die Zeit in den Konzentrationslagern Sie verändert hat? Haben Sie sich als Person geändert?

Sicher. Ich habe lange Jahre geschwiegen, lange Jahre habe ich nichts erzählt. Dass man den jungen Leuten erzählt, die jüngste Geschichte Deutschlands...

Hatten Sie Menschen, die Sie unterstützt haben? Die Ihnen nahe gestanden haben oder sich gegenseitig geholfen haben?

Da ist keiner ins Lager gekommen. Von außen durfte keiner ins Lager kommen. Wer sollte mit uns Mitleid haben? Nur die paar Menschen, die Handwerker, die ins Lager kamen, die haben sich mit uns unterhalten, die ja, aber andere ... wir waren ja außerhalb des Lebens. Die haben uns gehalten wie Tiere, wir waren doch wie Tiere, hinter Stacheldraht. Und einer, der nun den Stacheldraht überwinden wollte, der musste über einen geladenen Stacheldraht, mit elektrischer Energie, der ist sofort tot gewesen. Und das habe ich auch gesehen, die Menschen, die in den Draht gegangen sind, das sah dann so aus wie festgeschweisst in den Draht.

Und die Häftlinge untereinander?

Untereinander hat man sich sehr geholfen.

Und hatten Sie nach ihrer Befreiung noch Kontakt zu anderen Überlebenden?

Ja, viele, die überlebt haben, sind nach Kriegsende noch zusammengeblieben, solange bis man nach Hause fahren konnte.

Wenn man sich die heutigen Wahlergebnisse anschaut, haben Sie dann Angst um die zukünftige politische Entwicklung?

Ja, das habe ich, ja. Ich denke auch, dass man vielleicht wieder die Koffer packen muss, und auf Reisen gehen muss, ich begreife die politischen Parteien heute nicht, die so denken, dass man Menschen abweisen soll, und nicht reinlassen soll ins Haus, das finde ich nicht richtig.

Mord

Wann wurde Ihnen denn damals bewusst, dass ihr Leben als Jude gefährdet sein könnte?

Von Anfang an. Von Anfang an, als man uns aus dem Ghetto rausgejagt hat. Um 5 Uhr morgens kamen die Polizei und die SS und die ganzen deutschen Verbände, die da waren in unserem Gebiet, die jagten die Menschen aus den Häusern, kleine Häuschen, das Ghetto waren kleine Behausungen, in denen früher die Polen gelebt haben, da hat man uns hingebacht, man hat uns ja aus unseren Häusern rausgeholt ..., da mussten wir nun hausen in den polnischen Häusern, und da kam nun morgens die SS und hat uns mit Schreien und mit Hunden ... aus den Häusern rausgejagt, und dann hat man uns einen Platz zugewiesen, wo wir uns gesammelt haben, und da sind die Menschen später in die Waggonen getrieben worden. Und als wir da so standen und geschaut haben, was geschah, bin ich Zeuge eines Mordes geworden und zwar hat ein SS-Offizier, ein junger Mann, Peikert hieß er, ein junges rothaariges Mädchen, 15, 16 Jahre alt, (das) versuchte zu fliehen, die hat man geschnappt und da hat man sie gebracht, und da war der Offizier, ich stand daneben und sah wie der Offizier einem anderen Soldaten einen Befehl gab, er soll das Mädchen erschießen. Und der Soldat rührte sich nicht, stand mit seinem alten Karabiner und machte keine Bewegung, das Mädchen zu erschießen, wahrscheinlich hat er auch zuhause kleine Kinder gehabt, und konnte das nicht machen, und der Offizier schnappte sich das Mädchen an den Haaren und zog es nach oben so hoch und hat ihr



einen Genickschuss gegeben. Sie fiel zu Boden, zappelte ein paar Sekunden und war sofort tot. Das hat mich so erschreckt, weil ich noch nie gesehen habe wie man einen

Menschen umbringt, da habe ich gedacht, was erwartet uns in Auschwitz, ... und dass wir nach Auschwitz kommen, das wussten wir.

Befreiung

Was war denn der glücklichste Moment in ihrem Leben?

Der glücklichste Moment war die Befreiung, obwohl ich sie nicht so glücklich darstellen kann. Denn man war ausgehungert, man war ängstlich, dass man erschossen wird. Denn im Belower Wald, wo wir nachts schliefen, auf nacktem Boden, es war kalt, der Boden war doch gefroren, und wir konnten uns nicht freuen, weil wir krank waren, wir waren alle krank ...

Was war es für ein Gefühl, als Sie dann befreit wurden?

Ich konnte mich gar nicht freuen. Weil ich so kaputt, abgemagert war, dass ich keine Freude aufkommen ließ. Erst viel später kam mir zu Bewusstsein, dass wir frei sind. Aber die erste Zeit, da waren wir krank. Erschöpft, erniedrigt. Auch durch die SS, wir waren für die keine Menschen.

Und wie kann man sich genau diesen Moment vorstellen? Wie lief diese Befreiung ab? Und was ist denn ein paar Stunden danach passiert?

Die Befreiung spielte sich so ab, dass im Wald, morgens, wir schliefen noch, da haben wir so Bewegung der Wehrmacht gesehen, die kreiste um den Wald herum. Und da haben wir gesehen, es tut sich was, und es hat sich auch was getan, denn die SS hat ihre Uniformen ausgezogen, und weggeschmissen, und zog zivile Anzüge an. Da haben wir gesagt, wir hauen ab, wir hauen ab, und die hatten auch schon Fahrräder gehabt, wir haben uns gewundert, woher sie Fahrräder im Wald hatten. Die haben das schon alles vorbereitet gehabt, die Flucht ...

Sie (die SS) haben die ganzen Gefangenen mit Stacheldraht im Wald festgesetzt, eingezäunt und sind dann abgehauen ...

... eingezäunt und weg, und haben alle zurückgelassen.

Das ist die reine Wahrheit. Nachdem sie Millionen Menschen umgebracht haben ...

Wir waren zwei Tage da, und mein Freund hat so einen Befehlswagen organisiert, da standen doch die Panzer, und Maschinengewehre, die ganze Bewaffnung der deutschen Wehrmacht war da in dem Wald, und zwei Tage später klopfte es an der Tür, wir haben uns schon häuslich niedergelassen, in dem Auto, wir haben auch was zu essen organisiert. Und da standen zwei hohe deutsche Offiziere, nicht die SS, das war die Wehrmacht, die grüßten höflich, und dann fragten sie, ob sie nicht den Wagen zur Verfügung bekommen könnten.- Da habe ich meinen Freund angeschaut und sagte, ach, wir geben ihnen den Wagen, und weil die mit den Amerikanern Friedensverhandlungen in dem Abschnitt machten, haben wir ihnen den Wagen gegeben, und wir sind nach Schwerin mit einem Panjewagen dann reingefahren. Und in Schwerin haben wir uns in einem Haus niedergelassen ..., kein Deutscher wollte dieses Haus betreten, die haben das Haus gemieden wie die Pest ⁵, wir waren in dem ganzen mehrstöckigen Haus, wir haben da alles gefunden, Essen und andere Dinge, die man täglich brauchte, und da sind wir nun langsam zu Kraft gekommen. Wir waren richtig kraftlos gewesen ...

... Als ich bei Siemens gearbeitet habe, da habe ich Nachtschicht gehabt, habe schon nicht mehr richtig gearbeitet, da sah man, dass der Krieg zu Ende geht, da hockten wir an den Bänken, aber gearbeitet haben wir nicht, da musste ich auf die Toilette und da stand ein SS-Mann in der Tür und da habe ich vorschriftsmäßig die Mütze abgenommen, musste ihn grüßen, entschuldigen Sie bitte, darf ich auf die Toilette, dann nahm er den

⁵ Dort residierte die ehemalige NSDAP-Kreisleitung

Karabiner und so wie ich es euch zeige, und den Kolben des Karabiner jagte er mir hier in die Rippen, er hat mir die Rippen gebrochen, und diesen Kerl traf ich auf der Straße hier in Berlin, ich war mit meinem Freund, der ist vor ein paar Wochen gestorben, er war Arzt in New York, mit dem habe ich den Kerl geschnappt, ich hab' den erkannt, und hab' ihn zur englischen Polizei gebracht. Und da habe ich gesagt, hier ist der, der mich geschlagen hat, und mir bald die Rippen gebrochen hat, und da haben sie gesagt, eine Stunde lang könnt ihr ihn haben, und könnt mit ihm machen, was ihr wollt, und dann haben wir das auch getan, wir haben ihn geschnappt und haben ihn so vermöbelt, also ich habe ihm nichts gebrochen, aber mein Freund hat ihm einen Arm gebrochen, und dann haben wir ihn wieder abgeliefert, was mit ihm geschah, weiß ich nicht. Da hat er vielleicht ein bisschen was bekommen, vielleicht einen Monat, zwei Monate Arrest.

Einen anderen traf ich auf der Straße und er sagt zu mir, Schwarzbaum, komm bitte zu mir nach Hause, da kuck ich, war das der Meister von Siemens aus Auschwitz, dann bin ich mit ihm mitgegangen und er gab mir 16 wertvolle, wohlgemerkt wertvolle, Bilder aus dem Krieg, die die Arbeit zeigen, wo wir bei Siemens arbeiten, wo es uns nicht schlecht ging, das muss ich korrekterweise sagen, die waren anständig zu uns, will nicht sagen nett, das durften sie nicht sein, aber anständig waren sie, korrekt waren sie auch.

Bei Volkswagen haben auch Häftlinge gearbeitet, bei Krupp, bei Siemens, alle Betriebe hatten Häftlinge, die wurden ausgebeutet bis zum Schluss, ausgebeutet! Die SS hat für jeden Sklaven, ich nannte das Sklavenarbeit, für jeden Sklaven haben sie 5 Mark bekommen, die mussten abliefern, alle deutschen Großkonzerne hatten Häftlinge als Arbeiter.

Wie haben Sie sich denn nach 1945 beruflich orientiert?

Nach 1945 habe ich ein paar Jahre überhaupt nichts gemacht. Abitur hatte ich nicht mehr, ich konnte auch nicht mehr studieren. Und später habe ich mit Kunst gehandelt. Ich habe ein Antiquitätengeschäft gehabt. Was Sie hier so sehen, das sind alles Sachen aus meinem Geschäft.

Und warum sind Sie zurück nach Deutschland, und nicht nach Polen?

Das sind die Fragen, die man meistens stellt ..., warum sind Sie denn hier geblieben? Die Leute haben ja Recht, warum bin ich denn hier geblieben? Ich wollte nicht hier bleiben, aber es hat sich so ergeben, meine Freunde waren hier, ich wollte auch mit meinen Freunden zusammen sein, ich habe keine Verwandten mehr gehabt, waren alle tot.

Leben Sie denn heute noch den jüdischen Glauben aus? Haben Sie da immer dran festgehalten?

Ich habe so daran festgehalten, wie man das bei uns zuhause gemacht hat. Die ganze Familie ist zu Feiertagen immer in die Synagoge gegangen. ... Unsere Synagoge in Bedsin ist ja zerstört worden. Als die Deutschen kamen, flüchteten die Menschen in die Synagoge, weil sie gedacht haben, die Synagoge ist ein heiliger Ort, wo man sein Leben retten kann. Nein, die haben die ganze Synagoge in Brand gesteckt. Granaten reingeworfen, ... es war eine schöne Synagoge, die kann ich ihnen zeigen, weil ich ein Bild von der Synagoge hier habe.

Sie waren ja einer der Jolly Boys. Können Sie uns von dieser Zeit erzählen?

Also, wir haben in der letzten Klasse, wo es schon auf das Abitur zugegangen ist, eine Kapelle gegründet, das waren vier Jungs, die gesungen haben und einer spielte Klavier, zur Unterhaltung. Und wir haben Musik gemacht, wir sind zum Sender gefahren, und wollten uns da vorstellen, und die wollten uns auch schon nehmen, aber der Krieg ist gerade ausgebrochen.





Aber dann wären Sie ja vielleicht wirklich berühmt geworden, wenn das alles so gelaufen wäre.

Vielleicht ja, wir hatten sehr gute Jungs, vielleicht ja.

Video- und Tonaufnahme des Gesprächs von Thomas Keller.

Arbeitsblatt Die weiteren Protagonisten

1. Rolle und Funktion in der Bedeutung für Schwarzbaum
filmischen Erzählung

<p>Janina Jakimiuk</p>  <p>Gedicht "Es steigt die Sonne über Auschwitz"</p>		
<p>Zenon Solarczyk</p> 		
<p>Rabbi Walter L. Rothschild</p>  <p>Lied „A Wonderful World“</p>		
<p>Bewohnerin Elternhaus</p> 		

Arbeitsblatt Die weiteren Protagonisten

2. Was erfahren wir im Film über ihre Lebenssituationen? Was für eine Geschichte haben sie?

3. An welchen Orten sehen Sie sie zum ersten Mal, an welchen Orten treffen sie auf Schwarzbaum?

Arbeitsblatt Persönlichkeit

Was hat Sie beeindruckt an Leon Schwarzbaum, wie wirkt er auf Sie? Was kann man von Leon Schwarzbaum lernen?

Arbeitsblatt Dramaturgischer Aufbau | Motive | filmische Mittel

1. Begründen Sie, weshalb der Regisseur auf den in vielen dokumentarischen Formaten genutzten Einsatz von Archivaufnahmen weitestgehend verzichtet hat?

2. Was wäre anders gewesen, wenn der Film das von Schwarzbaum Erzählte mit Fotografien und Archivaufnahmen bebildert hätte? Nehmen Sie Stellung dazu.

3. Könnte es alternative Filmanfänge geben? Filmenden?

4. Einsatz von Musik: Was erfahren Sie über Schwarzbaum als Musiker? Hätten Sie sich mehr Informationen über die „Jolly Boys“ gewünscht?

5. Untersuchen Sie die Szene, in der Leon Schwarzbaum auf die Häftlinge trifft. Dieses Zusammentreffen wurde vom Regisseur organisiert. Was glauben Sie, warum er dies für seinen Film inszeniert hat?

6. Welche ähnlichen Erfahrungen/Gefühle haben sowohl Schwarzbaum als auch die Gefängnisinsassen? Beschreiben Sie diese.

7. Was ist ein Roadmovie?

Arbeitsblatt Thematik des Films

1. Deportationswege

Erstellen Sie eine grafische und zeitliche Übersicht über Leon Schwarzbaums Zeit ab der Deportation ins Ghetto bis zur Befreiung. Nutzen Sie dazu die Dokumente 1 und 2 und seine Berichte im Film. Wo war er wann und wie lange? Von wo nach wo wurde er deportiert?

2. Arbeit

Welche Arbeiten muss Schwarzbaum in Auschwitz und in Bobrek verrichten/leisten. Was berichtet er?

3. Ghetto Kamionka

(Variante: Vor der Filmsichtung)

Was erfahren wir über das Ghetto in Bedzin? Wie ist es entstanden?

4. Zeitzeugen

Mit jedem Jahr, das seit Auschwitz vergeht, schwindet die Chance auf die „Wahrheit“. Die letzten Überlebenden sterben, aber auch die Täter. Menschen können „blutrünstige Bestien“ sein, sagt Schwarzbaum.

Warum sind Ihrer Meinung nach Zeitzeugen-Gespräche wichtig, um für uns heute die Verhältnisse damals/die Geschichte zu verstehen?

Was kann man/können Sie tun, damit die Geschichte(n) nicht vergessen wird/werden?

5. Zwangsarbeit

Recherchieren Sie wie Siemens und andere Firmen mit Zwangsarbeit umgegangen sind. Wie stehen Sie dazu, finden Sie, dass diese Firmen dadurch KZ-Insassen gerettet oder ausgenutzt haben?

Zu Siemens bekommen wir im Film und im Gespräch mit Schwarzbaum einige Informationen und Einschätzungen Schwarzbaums (z.B. S. 27)

Arbeitsblatt Die Prozesse

(Variante: Vor der Filmsichtung)

Der Prozess in Detmold war nur einer von in den letzten 6 Jahren gegen ehemalige Täter und SS-Angehörige durchgeführten Prozesse. Welche anderen Prozesse fanden statt?

Das Urteil gegen Reinhold Hanning lautet Beihilfe zum Mord in 170.000 Fällen. Welche Urteile wurden in den anderen Prozessen gefällt? Warum finden diese Prozesse so spät statt, fast 70 Jahre nach Auschwitz?

Recherchieren Sie dazu!

Arbeitsblatt Die Prozesse

Wie beurteilen Sie das Urteil? Wie wirkt der Angeklagte auf Sie?
Lesen Sie dazu das Urteil des Landgerichts Detmold.

Das Urteil ist hier veröffentlicht:

http://www.justiz.nrw.de/nrwe/lgs/detmold/lg_detmold/j2016/4_Ks_45_Js_3_13_9_15_Urteil_20160617.html

Landgericht Detmold, 4 Ks 45 Js 3/13-9/15

Datum: 17.06.2016
Gericht: Landgericht Detmold
Spruchkörper: große Strafkammer I - Schwurgericht
Entscheidungsart: Urteil
Aktenzeichen: 4 Ks 45 Js 3/13-9/15
ECLI: ECLI:DE:LGDT:2016:0617.4KS45JS3.13.9.15.00

Schlagworte: KZ Auschwitz, Wachmann
Normen: §§ 211, 27 StGB
Leitsätze: Tateinheitliche Beihilfe zum Mord durch Wachtätigkeit im Konzentrationslager Auschwitz
Rechtskraft: nicht rechtskräftig

Tenor: Der Angeklagte wird wegen Beihilfe zum Mord in 170.000 tateinheitlich zusammentreffenden Fällen zu einer Freiheitsstrafe von **fünf Jahren** verurteilt.
Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens einschließlich der notwendigen Auslagen der Nebenkläger.

Arbeitsblatt Das Lied Rabbi Rothschilds und der Minyan Boys

Ich sehe viele Juden,
die singen auch.
Sie amüsieren sich
wie ich und du.
Und ich trinke auf mich:
Es ist ein wundervoller Tag!
Die Bösewichter kommen von überall,
egal was wir tun.
Sie hassen uns immer noch,
das ist leider wahr.
Also prostern wir uns weiterhin zu:
Was für ein Wunder zu beten!
All die Antisemiten hassen uns,
krankhaft und stur.
Wir müssen die Bastarde bekämpfen,
trotz theologischer Bedenken.
Ich höre Christen und Moslems beten,
in ihrer eigenen Art.
Was sie wirklich sagen:
Ich hasse Juden!
Sie taten ihr Bestes,
um uns alle zu vernichten.
Aber wenn wir sie beim Namen nennen,
schreien wir es heraus:
Wir prostern uns zu
nach alter jüdischer Art.

Erläutern Sie, was konkret gemeint ist. Welche Interpretationsmöglichkeiten sehen Sie?

Was könnte die theologische Bedeutung sein?






Arbeitsblatt 9 filmische Orte

(auch Beobachtungsaufgabe während der Filmsichtung)

Wie werden die Orte filmisch eingeführt? Was sind die verbindenden Elemente?

Welcher Ort beeindruckt besonders?

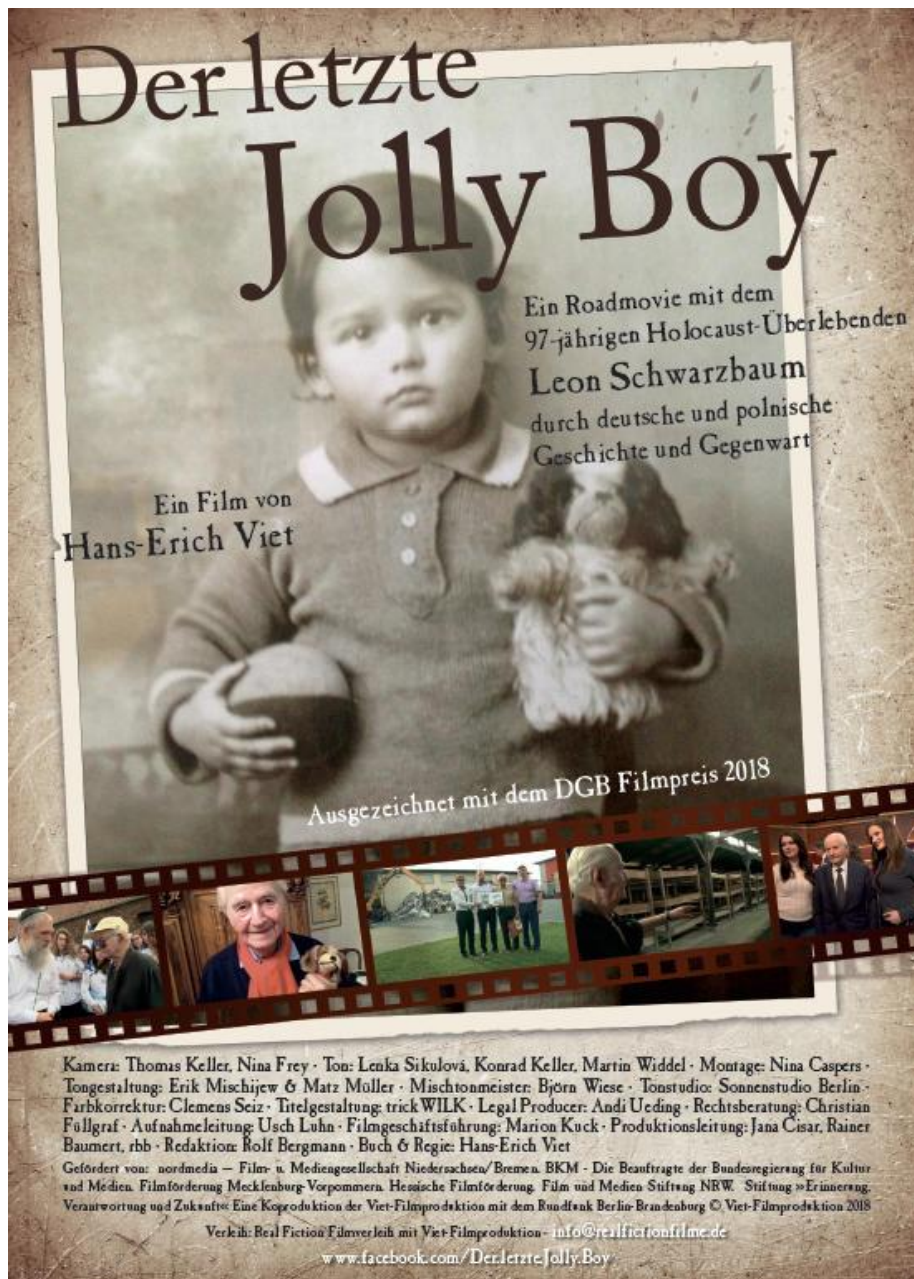
(Antwortvorschläge s. S.54)

	Beschreibung	Bedeutung für Schwarzbaum
Justizvollzugsanstalt Zeithain 		
Bedzin Haus, Hof 		
Bedzin Schule 		
Landgericht Detmold 		
KZ Gedenkstätte Auschwitz- Birkenau 		

Ort	Beschreibung	Bedeutung für Schwarzbaum
<p>Ehemaliges Auschwitz Außenlager Bobrek</p> 		
<p>Hamburg, TV-Studio</p> 		
<p>Gleiwitz Bahnhof</p> 		
<p>Berlin</p> 		
<p>Augsburg Konzert</p> 		

Arbeitsblatt Filmplakat

(Aufgabe vor der Filmsichtung)



Das Filmplakat soll auf den Film aufmerksam machen, dass er nicht untergeht in der Flut von Angeboten.

Wie erreicht das Plakat dieses Ziel?

Was erzielt Ihre Aufmerksamkeit. Welche Informationen gibt das Plakat?

Formulieren Sie erste Erwartungen an den Film.
Stellen Sie Vermutungen über Inhalt und Genre an.

Warum heisst der Film „Der letzte Jolly Boy“? Welche Assoziationen weckt dieser Filmtitel?

Nach der Filmsichtung: Was und wer ist aus dem Film erkennbar?

Von Schüler*innen verfasste Filmkritiken nach dem Besuch einer Aufführung des Films (Auswahl)⁶



Alle Texte sind im 10. Jahrgang in Kunst verfasst worden. Sie hatten schon zu anderen Filmen kurze Filmkritiken geschrieben. Bei „Der letzte Jolly Boy“ war die Aufgabe,

- eine eigene Filmkritik zu schreiben
- unter den Aspekten, wie ihnen der Film inhaltlich und ästhetisch gefallen hat
- wie sie die Kameraarbeit sehen
- und was sie glauben, was die Aussage des Films sei.
- Außerdem sollten sie darüber nachdenken, ab wieviel Jahren/welchem Jahrgang sie den Film empfehlen würden und
- ob man Vorwissen aus Geschichte/Politik (der Jahrgang hatte kurz vorher das Thema Nationalsozialismus und war z.T. in Theresienstadt) haben sollte.

⁶ Am 9.11.2018 im Stadttheater Wunstorf

„Der letzte Jolly Boy“

13.11.18

Meiner Empfehlung nach ist der Film für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet. Ich würde den Film ab Klasse 10 zeigen, da man ab ~~der~~ der 10. Klasse das Thema 2. Weltkrieg ~~anfangt~~ ~~beginnt~~ durchnimmt. Passend wäre der Film für Fächer wie Geschichte, Kunst und Musik. Mir gefällt der Film sehr gut, da einem dadurch klar wird wie traumatisch ~~und~~ diese Zeit war und das man diese Sachen nie vergisst. Ich finde Leon Schwartzbaum erzählt seine Geschichte realistisch und es macht einen nachdenklich.

Der letzte Jolly boy

Der letzte Jolly boy ist ein Dokumentarfilm über dem Holocaust. Leon Schwartzbaum ist der letzte Überlebende der Jolly boys er ist mittlerweile 98. Der Film ist sehr Informationsreich aber nichts für schwache nerven, mit ~~dem~~ ^{einem} gewissen Vorwissen ist der Film ab 14 Jahren geeignet.

Der letzte Jolly Boy

13.12.18

Altersempfehlung: 14/15 (10. Klasse)
(Vorkenntnisse) / (eine Vorkenntnisse/Sensibilisierung wenig Sinn)

Wie arbeitet der Film: - ohne Kommentator - kein Talking-head
- einzige Stimmen in Konversationen
- eher Reportage der Geschichte
- weniger Sachlich, mehr

- mit alter Musik gearbeitet → Bei modernem Hintergrund widersprüchlich

- Kamera bewegt sich mit den Protagonisten

Der ~~Denn~~ Dokumentarfilm "Der letzte Jolly Boy" handelt von einer Erzählung des ehemaligen IZ-Häftlings Leon Schwarzbaum und seiner Geschichte

Ich empfehle den Film als interessant, aber oft ~~ta~~ wird die Situation in meinen Augen nicht emotional genug zum Zuschauer geföhrt.

~~Das hat zur Auswirkung, dass~~

Bei diesem Film ~~was~~ ist ein geschichtliches Vorwissen ^{notwendig} von ~~Niste~~ ~~Versteh~~ er ab dem Alter 14 empfohlen wird.

In Niedersachsen wird ab der 10. Klasse der 2. Weltkrieg thematisiert, und deshalb ~~sollte~~ ~~vorher~~ würde der Film vorher mehr ~~verwirren~~ als ~~lehren~~ lehren.

Filmkritik

10B

13.11.18

"Der Letzte Jolly Boy"

Ab 12 Jahren

Klasse 7/8

GL/Geschichte

Der Film "Der letzte Jolly Boy" wurde von Hans-Erich Viet gedreht, dem den Holocaust überlebenden Leon Schwarzbaum begleitet, der ihm seine Lebensgeschichte erzählt. Es ist eine kommentarlose Dokumentation, Kameraführung ist sehr einfach gehalten...

Ich finde dass man diesen Film ab 12 Jahren gucken kann, da es nur eine Dokumentation, man könnte diesen Film sehr gut in den Geschichtsunterricht/GL einbringen. Der Film ist an sich sehr informativ.

Ich persönlich finde die Umsetzung des Filmes nicht gut, da mich das Format nicht wirklich anspricht, der Film wird jede Szene zum Ende jeder Szene etwas langweilig.

Der letzte Jolly Boy

13.11.18

„Der letzte Jolly Boy“ von _____ ist ein Dokumentarfilm über den Holocaust. Meiner Meinung nach sollte der Film ab einem Alter von 14 Jahren gezeigt werden. Am besten ~~aber~~ wäre eine vorherige Grundkenntnis über den zweiten Weltkrieg ~~in~~, Judenverfolgung sowie den Holocaust um das Geschehen im Film besser nachvollziehen zu können. Da wir zurzeit selbst dieses Thema im Geschichtsunterricht behandeln, könnte ich die Thematik gut ~~hier~~ nachvollziehen und könnte mich in viele Lagen des Filmes gut hinein versetzen.

Der Film startet mit einer alten Musik und Szenen in ~~der~~ unserer Umwelt. Dann wird Leon Schwarzbäum, unser Protagonist des Film, mit einer Kamera in ein Gefängnis begleitet. Dort berichtet er von seinem Leben in Auschwitz. Der Film behandelt das Leben von einem der letzten Überlebenden des Holocaust, er fährt ~~es~~ zu Station seines Lebens wie z.B. Auschwitz, oder sein Haus in Polen. So erfährt man viel über das Leben eines Holocaust überlebenden, was meiner Meinung nach sehr spannend ist.

Ich finde den Film sehr gut, da das Thema Holocaust spannend und auch mal ~~andere~~ ^{aufgegriffen} verpackt ist. wird.

Zudem finde ich die Musik passend und aufregend zu dem älteren Herrn. Meiner Meinung nach ist der Film an einigen Stellen etwas zu lang gezogen und für jüngere Zuschauer schwierig konzentriert zuzuschauen, ~~seiner~~ Weiterhin ist die Kameraführung etwas ausbaufähig, jedoch vollkommen legitim.

~~Zum Schluss~~ Ich finde den Film super aufklärend und informativ.

13.11.18

Der Letzte Jollyboy

Meiner Meinung nach ist der Film für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet, da der Film sehr komplex ist und ein 12-Jähriger dieses Thema noch nicht verstehen würde. Der Film würde sich zudem für das Fach Geschichte eignen, Kunst und Musik eignen.

Der Die Kamera ist während des gesamten Films auf die Hauptperson gerichtet und auf niemanden sonst. Der Herr Schwarzbach erzählt während während des Films nehmend seine Geschichte und die Reaktionen der Leute werden gezeigt.

Ich finde den Film sehr gut, da er ein Thema aufwirft das ohne Leute wie Herr Schwarzbach was in Vergangenheit gesät. Leider ist der Film etwas lang geworden sodass man irgendwann unachtsam wird.

Der Film „Der Letzte Jollyboy“ ist ein interessanter Film in dem es um eine Person geht die den Holocaust überlebt hat ich finde der Film sollte so ab 14 oder 16 Jahren gezeigt werden solange man die Geschichte dahinter versteht. Die Kamera arbeitet durch die Schritte des Kameramannes, das ist leicht irritierend und stört ein bisschen. Die Gelehrten haben sehr gut auf die Geschichte von Leon Schwarzbach reagiert haben, auch die Musik hat mir am Anfang gefallen da sie ruhig ist und zu den Anfangs-Szene. Die Kamera läuft die ganze Zeit hinter Leon Schwarzbach hinterher das hat mir nicht so gefallen. Der Film kann im Geschichtsunterricht gezeigt werden und man kann gut drüber reden.

Film „Der letzte Jolly Boy“

13.11.18

„Der letzte Jolly Boy“ ist ein Dokumentarfilm von Hans-Erich Viet und handelt von einem Hobbaustrüberlebenden, der seine Vergangenheit anhand der heutigen Orte erzählt.

Meines Erachtens ist eine Altersempfehlung ab 14 Jahren empfehlenswert. Es sind weitreichende Vorkenntnisse notwendig, da die Hintergründe wenig beleuchtet werden und die Geschichte sehr aufwendig erzählt wird. Hintergrundinformationen sind sehr spärlich und der Filmbetrachter muss dieses Vorwissen in den Film einordnen können. Historische Aufnahmen sind ebenfalls kaum bzw. nicht vorhanden.

Der Betrachter schaut quasi über die Schulter von dem Protagonist Leon Schwarzbäum*. Der Kameramann läuft hinter ihm hinterher und so wird dem Betrachter vermittelt, dass wenige Personen an dem Aufnahmeprozess beteiligt sind. Der Filmzuschauer taucht in Leon Schwarzbäum's Spurensuche ein und wird so in das Geschehen miteinbezogen. Meiner Meinung nach, ist der Film aufwendig produziert und die Lebensgeschichte des Protagonisten anschaulich dargestellt, allerdings ist viel Vorwissen nötig, um die Hintergründe zu verstehen.

*¹ Eine Stimme aus dem Off fehlt und es gibt keine Interviews mit anderen Zeitzeugen, die Gespräche wurden eher auf der Straße geführt und gefilmt.

"Der letzte Jolly Boy"

13.11.18

Der Film „Der letzte Jolly Boy“ handelt von einem der letzten Holocaust überlebenden Leon Schwarzbäum. „Der letzte Jolly Boy“ ist kein normaler Film, sondern eine besondere Art der Dokumentation. In dieser Dokumentation, berichtet Leon Schwarzbäum, über die Zeiten des Krieges und nimmt uns an die verschiedensten Orte seiner Vergangenheit mit wie z.B. sein ehemaliges Haus, das NZ in Auschwitz oder eine Gerichtsverhandlung. Ich würde die ^{Dokumentation} ~~Personen~~ ab der 10. Jahrgangsstufe empfehlen, da man schon eine gewisse Erfahrung über dieses Thema haben sollte. Da man dieses Thema in der 10. Klasse mit diesem Thema vertraut wird, ist der Film passend. Diese Dokumentation hat sowohl erschreckende, spannende, traurige aber auch berührende Szenen, so dass diese Dokumentation einen Wechsel der Gefühle verursacht. Auf Grund dieser Tatsachen, würde ich die Dokumentation können Jüngeren Personen empfehlen. Durch die Tatsache, dass sie, als sie die Orte besucht haben, sich nicht immer eine Erlaubnis geholt haben, konnte man die Reaktionen der Menschen original mit erleben. Es ist keine gestellte Dokumentation, was man z.B. daran erkennt, das ihn das Kamera-Team überall hin mit begleitet hat. Zur Länge der Dokumentation gibt es zu sagen, das es bei dieser Dokumentation Ausschnitte gibt, die man hätte vergrößern können. Zudem ist diese Dokumentation aus der

Egoperspektive gedreht wurde. Diese Perspektive, lässt die Dokumentation nochmal anders wirken.

Kerncurricula – Bezüge zu „Der letzte Jolly Boy“ Gymnasium, Integrierte Gesamtschule, Hauptschule, Realschule in Niedersachsen (Auswahl) | stellvertretend für andere Bundesländer

Gymnasium, Gesamtschule, Berufliches Gymnasium

Qualifizierungsphase Geschichte⁷

Wahlmodul 1: Das deutsch-polnische Verhältnis im 19. und 20. Jahrhundert

Perspektive:

- national
- europäisch

Strukturierende Aspekte:

- Freiheit und Herrschaft
- Gewalt und Gewaltfreiheit
- Kontinuität und Wandel

Dimensionen:

- Politikgeschichte
- Kultur- und Ideengeschichte
- Ursprünge Polens (Königreich, Verfassung 1791, Teilungen 1772-1795)
- Die Herausbildung der Nationalstaaten Deutschland und Polen (Deutschland: u.a. Reichseinigungskriege bis 1870/71 – Polen: von nationalen Aufständen zur Politik der „organischen Arbeit“; die Zweite Polnische Republik 1918)
- Konfliktfeld Nationalstaat (u.a. Germanisierung [z.B. Schulpolitik], nationale Stereotype, Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg)
- Nationalsozialismus: deutsche und polnische Erfahrungen (u.a. NS-Rassenideologie, Vernichtungskrieg, Heimatarmee, Warschauer Aufstände)
- Das deutsch-polnische Verhältnis nach dem Zweiten Weltkrieg (u.a. Görlitzer Abkommen, Hirtenbrief der polnischen Bischöfe 1965, Warschauer Vertrag 1970/72, Partnerschaftsvertrag 1991)

⁷ Kerncurriculum für das Gymnasium, gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule gymnasiale Oberstufe, das Berufliche Gymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg, Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2017); verbindlich zum 1.8.2018; ab dem 1.8.2019 für das 1. Jahr der Qualifikationsphase, ab dem 1.8.2020 für das 2. Jahr der Qualifikationsphase

Wahlmodul 7: Nationalsozialismus und deutsches Selbstverständnis

Perspektive:

- national
- europäisch

Strukturierende Aspekte:

- Individuum und Gesellschaft
- Freiheit und Herrschaft

Dimensionen:

- Politikgeschichte
- Sozialgeschichte
- Kultur- und Ideengeschichte
- Hintergründe (u.a. Faschismus in Europa) und Inhalte der NS-Ideologie (Sozialdarwinismus/Antisemitismus, Führerprinzip, „Volksgemeinschaft“, Lebensraumideologie, Antiparlamentarismus, Antibolschewismus)
- Ideologie und Praxis (u.a. Verfolgung von Juden und anderen Minderheiten, „Euthanasie“, Aufbau des Führerstaates, Vernichtungskrieg im Osten, Holocaust/Shoah)
- Zwischen Anpassung und Widerstand im nationalsozialistischen Deutschland (u.a. Widerstandsbegriff, bürgerlicher, kirchlicher und militärischer Widerstand, Widerstand aus der Arbeiterschaft)
- Aufarbeitung von Schuld und Verantwortung nach 1945 und in den beiden deutschen Staaten (u.a. juristische Aufarbeitung, Umgang mit dem 8. Mai, Kontroverse um die Wehrmachtausstellung)

Wahlmodul 8: Deutsches und europäisches Selbstverständnis nach 1945

Perspektive:

- national
- europäisch

Strukturierende Aspekte:

- Individuum und Gesellschaft
- Freiheit und Herrschaft

Dimensionen:

- Sozialgeschichte
- Kultur- und Ideengeschichte
- Politikgeschichte

- Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit in Deutschland nach 1945 (Alliierte Aufarbeitungspolitik – Bundesrepublik: u.a. juristische Aufarbeitung, Umgang mit dem 8. Mai, Kontroverse um die Wehrmachtsausstellung – DDR: u.a. Umgang mit dem 8. Mai, Antifaschismus, Erinnerungsort Buchenwald)
- Selbstverständnis und kulturelle Identität in den beiden deutschen Staaten (u.a. Westintegration, deutsch-sowjetische Freundschaft, Ostpolitik, Sport- und Kulturpolitik)
- Selbstverständnis und kulturelle Identität des wiedervereinigten Deutschland im europäischen Kontext (u.a. Zwei-plus-Vier-Vertrag, europäische Integration)
- Versuche der Herausbildung einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft (z.B. Gedenktag für die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus [23. August])

Rahmenthema 4: Geschichts- und Erinnerungskultur
Wahlmodul 3: Epochenbilder in der Geschichtskultur

- Formen der Rezeption (z.B. Reenactment, Zeitschriften, Jugendbücher, Filme, Musik)
- Dekonstruktion aktueller Bilder der Epoche
- Rekonstruktion (z.B. Präsentation, Collage) ...

Wahlmodul 4: Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus

- Formen der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus (z.B. Gedenkstätte, Denkmal, Zeitzeugenbericht, Erinnerungsliteratur, Film, Fernsehserie)
- Dekonstruktion von Erinnerungsformen
- Rekonstruktion (z.B. Gestaltung einer Ausstellung, Entwurf eines Denkmals, Verfassen einer Gedenkrede)

Wahlmodul 6: Begegnung mit Geschichte im Film

- Filmformate (z.B. Filmdokument, Dokumentarfilm, Mischformen [z.B. Histotainment], Spielfilm)
- Analyse und Dekonstruktion der Inhalte und Intentionen von Filmsequenzen (z.B. Entmythisierung)

- Rekonstruktion (z.B. Verfassen einer Filmkritik oder Gestalten eines Storyboards)

IGS Deutsch⁸

Lesen –Umgang mit Texten und Medien
 Umgang mit Medien

Zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 8:**

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben die Wirkung filmischer Gestaltungsmittel – insbesondere Schnitt und Montage, Kamerabewegung – bei der Untersuchung eines Kurzfilms, Videoclips oder Filmausschnitts.

(ähnlich: Curriculum Sek 1 Gymnasium)

- unterscheiden zwischen Informations- und Unterhaltungsformaten und erfassen deren Zielsetzungen und Wirkungsweisen (z.B. Edutainment, Infotainment, Reality – TV).

Zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 10:**

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen, reflektieren und bewerten die Verknüpfung von Informationsvermittlung, Meinungsbildung und Unterhaltung in Medien

(ähnlich: Curriculum Sek 1 Gymnasium)

⁸ Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule, Schuljahrgänge 5-10, Deutsch, Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2017)

Hauptschule Geschichte⁹

Schuljahrgänge 9/10

Strukturierende Aspekte

Themenbereiche

Herrschaft und politische Teilhabe NS-Diktatur in Deutschland

Unterstützung der NS-Ideologie, Rassismus, individuelles Karrierestreben, mangelndes Demokratiebewusstsein und Schwächen der Verfassung führen zur Errichtung und Stabilisierung der NS-Diktatur.

Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege

Staatlicher Terror und rassistische Ideologie richten sich gegen Minderheiten und politische Gegner. Sie rufen unterschiedliche Formen von Widerstand hervor. Dem gezielt vorbereiteten und gnadenlos durchgeführten Weltanschauungskrieg fallen Millionen von Menschen zum Opfer.

Themenbereiche für den Schuljahrgang 9 NS-Diktatur in Deutschland

Strukturierende Aspekte:

Herrschaft und politische Teilhabe;

Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege

Fachwissen

Wichtige Ereignisse, Entwicklungen und Strukturen kennen und beschreiben
Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Umwandlung der Weimarer Demokratie in eine nationalsozialistische Diktatur.
- schildern die gezielte Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs durch die Nationalsozialisten.
- kennen wichtige Aspekte der NS-Ideologie.
- kennen Maßnahmen der Nationalsozialisten zur Diskriminierung und Verfolgung von Juden, politischen Gegnern und anderen Minderheiten.
- beschreiben die Vorbereitung und Durchführung des Völkermords und erkennen darin ein beispielloses Ver-

brechen gegen die Menschlichkeit.

- kennen Formen des Widerstandes.

Ursachen und Auswirkungen der Ereignisse und Prozesse kennen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Menschen Europas dar: Zerstörung, Hunger und Tod, Flucht und Vertreibung.

Erkenntnisgewinnung durch Methoden und Medien

Selbstständig Lernprozesse gestalten und Lernergebnisse adressatengerecht präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erforschen und präsentieren Ereignisse der Lokalgeschichte aus den Jahren 1933 bis 1945.
- untersuchen Erscheinungsformen des Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart. [POLITIK]

Die Perspektivität von Quellen wahrnehmen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Täter- und Opferäußerungen gegenüber.

Mit einzelnen Gattungen von Quellen und Darstellungen adäquat umgehen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen nationalsozialistische Propaganda an unterschiedlichen Ton-, Bild- oder Textquellen.

Beurteilung und Bewertung Eigene Stellungnahmen formulieren, kontrovers diskutieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Möglichkeiten und Risiken von Widerstand in der NS-Diktatur auseinander.

Gegenwarts- und Vergangenheitsbezüge herstellen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die nationalsozialistische Ideologie mit rechtsextremistischen Vorstellungen von heute und nehmen dazu Stellung. [POLITIK]

Eigene Fragen an die Vergangenheit stellen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der Verführung und Verführbarkeit Jugendlicher in der nationalsozialistischen Diktatur auseinander.

⁹ Kerncurriculum für die Hauptschule Schuljahrgänge 5 – 10, Geschichte, Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2014)

**Themenbereiche für den Schuljahrgang 10
Begegnung unterschiedlicher Kulturen in Europa**

**Beurteilung und Bewertung
Gegenwarts- und Vergangenheitsbezüge herstellen**

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren Ängste und Vorurteile von Mehrheiten und Minderheiten in der Geschichte und heute. [POLITIK]

**Eigene Stellungnahmen formulieren,
kontrovers diskutieren**

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erörtern den Widerspruch zwischen jüdischen Kulturleistungen in Deutschland und antisemitischen Vorurteilen.
- diskutieren den Unterschied zwischen Assimilation und Integration.

Argumentieren und Argumente prüfen

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen Kommunikation als Grundlage zur Integration wahr.

Vielfalt erkennen und würdigen

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen die gegenseitige Akzeptanz als Grundlage eines friedlichen Miteinanders wahr.

IGS Gesellschaftslehre¹⁰

Orientierungs- und Urteilskompetenzen nach Lernfeldern

Lernfeld „Herrschaft und politische Ordnung“

Orientierungskompetenz

zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 10**

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... benennen Grundzüge der Ideologie des Nationalsozialismus und beschreiben Formen und Folgen ihrer Durchsetzung.
- ..

Lernfeld „Zeit und Wandel“

Orientierungskompetenz

zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 10**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Phasen, Formen und Ausmaß der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur (Holocaust).
- beschreiben das Leid der Opfer von Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung.
- benennen Motive und Formen nationalen und internationalen Widerstands gegen Krieg, Unterdrückung und Verfolgung (Pazifismus, Friedensbewegung).

Lernfeld „Zeit und Wandel“

Urteilskompetenz

zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 10**

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren die aus den Verbrechen des Nationalsozialismus abgeleitete besondere Verantwortung der Deutschen.

**3.2 Handlungskompetenzen –
Erkenntnisgewinnung und
Kommunikation**

zusätzlich **am Ende von Schuljahrgang 8**

Die Schülerinnen und Schüler ..

- werten Text-, Bild- und Sachquellen, Schaubilder, Tabellen, Diagramme, Statistiken und Dokumentarfilme aus ...

**Kerncurriculum Realschule
Geschichte¹¹**

Schuljahrgänge 9/10:

Strukturierende Aspekte

**Herrschaft und politische Teilhabe
NS-Diktatur in Deutschland:**

Unterstützung der NS-Ideologie, Rassismus, individuelles Karrierestreben, mangelndes Demokratiebewusstsein und Schwächen der Verfassung führen zur Errichtung und Stabilisierung der NS-Diktatur.

**Gewaltsame Konflikte, Verfolgung
und Kriege**

¹⁰ Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule Schuljahrgänge 5 - 10 Gesellschaftslehre, Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2014)

¹¹ Kerncurriculum für die Realschule, Schuljahrgänge 5 – 10, Geschichte, Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2014)

Staatlicher Terror und rassistische Ideologie richten sich gegen Minderheiten und politische Gegner. Sie rufen unterschiedliche Formen von Widerstand hervor. Dem gezielt vorbereiteten und gnadenlos durchgeführten Weltanschauungskrieg fallen Millionen von Menschen zum Opfer.

Themenbereiche für die Schuljahrgänge 9/10 NS-Diktatur in Deutschland

Strukturierende Aspekte: Herrschaft und politische Teilhabe; Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege

Fachwissen

Wichtige Ereignisse, Entwicklungen und Strukturen kennen und beschreiben
Die Schülerinnen und Schüler ...

- schildern die gezielte Vorbereitung des Zweiten Weltkriegs durch die Nationalsozialisten.
- kennen wichtige Aspekte der NS-Ideologie.
- kennen Maßnahmen der Nationalsozialisten zur Diskriminierung und Verfolgung von Juden, politischen Gegnern und anderen Minderheiten.
- beschreiben die Vorbereitung und Durchführung des Völkermords.
- kennen Formen des Widerstandes.

Erkenntnisgewinnung durch Methoden und Medien Selbstständig Lernprozesse gestalten und Lernergebnisse adressatengerecht präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erforschen und präsentieren Ereignisse der Lokalgeschichte aus den Jahren 1933 bis 1945.
- untersuchen Erscheinungsformen des Antisemitismus in Vergangenheit und Gegenwart. [POLITIK]

Die Perspektivität von Quellen wahrnehmen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Täter- und Opferäußerungen gegenüber.

Mit einzelnen Gattungen von Quellen und Darstellungen adäquat umgehen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen nationalsozialistische Propaganda an unterschiedlichen Ton-, Bild- oder Textquellen.

Beurteilung und Bewertung

Eigene Stellungnahmen formulieren, kontrovers diskutieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Möglichkeiten und Risiken von Widerstand in der NS-Diktatur auseinander.
- bewerten die Ausgrenzung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung als beispielloses Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Gegenwarts- und Vergangenheitsbezüge herstellen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen nationalsozialistische Ideologie mit rechtsextremistischen Vorstellungen von heute und nehmen dazu Stellung. [POLITIK]

Begegnung unterschiedlicher Kulturen in Europa Beurteilung und Bewertung

Eigene Stellungnahmen formulieren, kontrovers diskutieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erörtern den Widerspruch zwischen jüdischen Kulturleistungen in Deutschland und antisemitischen Vorurteilen ...

**Gymnasium – gymnasiale Oberstufe,
Gesamtschule –gymnasiale
Oberstufe, Berufliches Gymnasium,
Kolleg Werte und Normen¹²**

3.4.1 Einführungsphase

Rahmenthema 1: Individuum und
Gesellschaft

**Pflichtmodul: Recht und
Gerechtigkeit**

Verbindliche Unterrichtsaspekte:

- Formen der Gerechtigkeit
- Funktionen des Rechts ...
- Prinzipien und Problemfelder von
Gerechtigkeit
- Bedingungen und Funktionen von
Strafe

Mögliche Konkretisierungen und

Ergänzungen: ...

- Verhältnis zwischen Recht und Moral
- Schuldfähigkeit
- Funktionen von Strafe ...
- Grundrechte und Menschenwürde als
idealistische Grundlage in
Rechtssystemen

¹² Kerncurriculum für das Gymnasium –
gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule –
gymnasiale Oberstufe, das Berufliche
Gymnasium das Kolleg, Werte und Normen,
Herausgegeben vom Niedersächsischen
Kultusministerium (2018), für
Einführungsphase verbindlich zum
01.08.2018; ab dem 01.08.2019 für das 1.
Jahr der Qualifikationsphase, ab dem
01.08.2020 für das 2. Jahr der
Qualifikationsphase

**Gedicht „Es steigt die Sonne über Auschwitz“
vorgetragen im Film von Janina Jakimiuk, in polnisch, hier die deutsche
Übersetzung:**

Es steigt die Sonne über Auschwitz
Mit einem rötlichen, hellen Streifen.
Wir stehen alle im Morgenappell –
Nach und nach verlöschen die Sterne.
Wir stehen da, ob alt oder jung.
Ob Wetter oder Unwetter.
In den Gesichtern nur Schmerz,
Verzweiflung und Sehnsucht.
Es ist noch früh am Morgen.
Vielleicht weint ein Kind zu Hause.
Vielleicht erinnert sich meine Mutter an mich?
Lieber Gott, werde ich sie noch einmal wiedersehen?
Vielleicht erinnert sich mein Liebster an mich!
Doch vielleicht holten sie auch ihn.
Es ist alles wie im Film.
An der Kreuzung erscheint eine Kutsche,
es springen heraus die graublauen Aufseherinnen.
Wir erstarren zu Salzsäulen.
Zur Sinnlosigkeit. Zu Nichts. Zu Nummern.
Dann zählen sie uns mit großer Verachtung.
Sie sind aus einer höheren Rasse.
Sie sind die deutsche Avantgarde.
Sie zählen das Vieh in Streifen.
Plötzlich – wie ein Stromschlag trifft es dich,
ein Gedanke kommt wie eine Rakete.
Sie hat doch sicher auch einen Verlobten!
Sie: Eine Frau. Ich: eine Frau.
Ist die Welt wirklich so schlecht?
Ein Pfiff. Totenstille.
Die Hände betend zu Gott,
vielleicht hört er uns.
Es steigt die Sonne über Auschwitz
mit einem rötlichen, hellen Streifen.
Herr, wir flehen dich an –
Das dauert nicht mehr lange: oder?

**Brief Leon Schwarzbaums, ehemaliger Häftling, Nr. 132624
Konzentrationslager Auschwitz Birkenau, Buchenwald, Haselhorst,
Sachsenhausen, an Reinhold Hanning**

Berlin, den 17. Juni 2016

Sehr geehrter Herr Hanning,

nicht die irdische Gerechtigkeit, sondern die Göttliche wird Sie für die Barbarei richten, die die SS der Menschheit angetan hat. Ihre Kumpanei mit ihren ehemaligen Kameraden wird dann zu Ende sein. Vor Gott werden Sie die Wahrheit sagen müssen, die – die Sie uns hier im Prozess in Detmold vorenthalten haben.

Angesichts der millionenfachen Quälereien und Morde haben Sie uns ein unglaubliches Bild eines relativ unbeteiligten Beobachters geliefert.

Statt die historische Wahrheit für die Menschheit und Nachwelt darzustellen verstecken sie sich hinter Ausreden, Schweigen und hinter Paragraphen.

Im Prozess saßen sie und schwiegen – zwar haben Sie sich in Ihrer Erklärung von der SS distanziert, aber aufgrund Ihres gesamten Verhaltens – ist ihre Erklärung für mich nicht glaubwürdig. Für mich ist ihre Aussage ein Lippenbekenntnis, um vor Gericht mildernde Umstände zu erlangen.

Sie haben eine Chance vertan, um mit sich ins Reine zu kommen. Nun müssen Sie bis an Ihr Lebensende in der Dunkelheit Ihres Gewissens leben.

Die SS hat zahlreiche Konzentrationslager in ganz Europa errichtet und eine Mordmaschinerie in Gang gesetzt, wie es sie in der Geschichte der Menschheit noch nicht gegeben hat. Wie am Fließband hat diese Maschinerie funktioniert und Sie waren ein Teil dieser tödlichen Arbeitsteilung.

Dafür verfluche ich die SS – deren Teil Sie waren.

Ganze Völker sollten ausgelöscht werden – hatten Sie denn kein Mitleid, wenn Sie sahen, wie kleine Kinder mit ihren Müttern ausgesondert wurden? Sie wußten doch, dass die Menschen in Auschwitz ermordet werden, das haben Sie zugegeben.

Mussten Sie nicht an die Kinder von Auschwitz denken, als Sie ihre Kinder und Enkel aufwachsen sahen? Am Anfang des Prozesses hier in Detmold habe ich sogar noch Mitleid mit Ihnen gehabt. Sie sind ein alter Mann, so wie ich. Ich habe wirklich geglaubt, dass Sie ein anderer Mensch geworden sind. Daran kann ich nicht mehr glauben, so wie Sie sich hier in dem Verfahren versteckt haben und uns mit Ihrem Schweigen erneut quälen.

Es gibt kein Verzeihen oder gar Vergebung, das könnten nur die Toten tun, denen Sie als Teil der SS das Leben nahmen. Und Tote vergeben nicht. Sie müssen mit dem Fluch des Unausgesprochenen leben bis zu Ihrem Lebensende, dafür bedaure ich Sie.

Es lag an Ihnen, die historische Wahrheit zu sagen, so wie wir Auschwitz Überlebenden es hier in Detmold getan haben. Das haben Sie nicht getan, obwohl von Seiten des Gerichts so viel Behutsamkeit Ihnen gegenüber gezeigt wurde.

So wie wir als Überlebende bis zum Tod mit den furchtbaren Erinnerungen leben müssen, werden auch Sie bis zum Tod mit sich alleine sein.

Leon Schwarzbaum

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Geduld.

Leon Schwarzbaum

Schriftliche Erklärung/ vorgetragen in SS Auschwitz Prozess in Detmold am 11.2.2016

Ich bin am 20. Februar 1921 in Hamburg Altona geboren. Ich bin das einzige Kind von Josef und Estera Schwarzbaum, mein Vater war Altmittel Händler in Hamburg.

1924 sind wir nach Polen umgesiedelt, weil meine Mutter Heimweh nach der Heimat hatte. Wir zogen nach Bedzin in Oberschlesien, nahe bei Kattowitz. Ich besuchte das Fürstenberg Gymnasium, wo ich im Juli 1939 Abitur gemacht habe. Meine ganze Familie lebte in einem Haus, meine Eltern stellten auf dem Dachboden Daunendecken her.

Die Stadt Bedzin war weitgehend jüdisch geprägt, voller Kultur und Leben. Ein Leben, das nie wieder zurückkehrte, auch nicht nach dem Krieg. Das Leben verlief in geraden, ordentlichen Bahnen. Ich spielte Basketball und Tennis. Mit Freunden machte ich Musik, wir mochten den amerikanischen Swing – wir nannten uns die ‚Jolly Boys‘.

4 Wochen nach meinem Abitur brach das Unheil über uns herein. Gleich Anfang September wurden in Bedzin in der Synagoge Menschen erschossen und verbrannt, auf der Straße wurden Polen exekutiert. Doch trotzdem kam uns das Grauen erst schleichend zu Bewusstsein. Der Vater war sich sicher – Die Deutschen sind anständige Menschen, nicht wenige aus dem Volk sind Dichter und Denker.

Die Enttäuschung mussten wir bitter am eigenen Leib erfahren. Schritt für Schritt nahm die Entrechtung ihren Lauf, Juden durften keine Hunde und Katzen mehr haben, dann keine Fotoapparate und Radios. Dann war es verboten, die Hauptstraßen zu betreten, die Schulen wurden geschlossen. Nach den Verboten wurde es noch schlimmer, alle Juden wurden in das Ghetto von Bedzin, das Kamionka heißt, gesperrt. Zuvor sind Polen, die dort wohnten – vertrieben worden.

Zehntausende Menschen waren dort eingesperrt, Ende Juni 1943 waren die meisten ‚ausgesiedelt‘, wie es beschönigend hieß. Dabei wurden alle in Zügen nach Auschwitz verfrachtet, das nur 50 km von Bedzin entfernt liegt. Wir wußten, was Auschwitz bedeutet. Ich wurde von meiner Familie getrennt und blieb als einziger zurück und wurde am Anfang August 1943 nach Auschwitz verschleppt. 35 Menschen sind allein aus meiner Familie ermordet worden

An der Sammelstelle, wo die Juden in die Züge gezwungen wurden, wurde ich erstmals Zeuge eines Mordes. Ein SS Offizier namens Peikert gibt einem älteren Soldaten den Befehl, ein etwa 17 jähriges Mädchen zu erschießen. Sie hatte rote Haare. Sie hatte versucht zu fliehen. Der Soldat hat Hemmungen weigert sich zwei Mal. Da greift der SS Offizier zur Pistole und schießt das Mädchen in den Kopf. Ich stand daneben und hatte auch versucht zu fliehen, er hat mich nicht erschossen.

Man hatte eine Ahnung davon, was in Auschwitz passierte, z.B. durch Gefangene, die geflohen waren oder von polnischen Maurern, die mit an den Krematorien arbeiten mussten. Mit dieser Vorahnung warfen manche Eltern ihre kleinen Kinder aus den fahrenden Zügen, in der Hoffnung, wenigstens diese würden überleben.

Ankunft in Auschwitz an der Rampe. Los, los – schnell, schnell. SS Männer treiben uns voran, Hunden bellen. Selektion, dann Haare abschneiden, entlausen. Nummer tätowieren. Der Tätowierer, selbst ein Jude, gibt mir den Tip der mich rettet: Wenn du leben willst, dann suche dir auf jeden Fall eine Tätigkeit. Er sagt mir auch, dass die Juden aus den Bedzin Transporten sofort nach Ankunft vergast wurden. Ich wußte also, dass meine Eltern und alle anderen tot waren.

‚Wer kann gut laufen?‘ fragt der Lagerälteste Tim am nächsten Morgen beim Appell. Ich springe sofort aus der Reihe und denke, das ist die lebensrettende Tätigkeit. Ich wurde also Laufbursche von einem kriminellen Häftling mit einem grünen Winkel, namens Tim.

Bewußt wurden diese normalen brutalen Verbrecher von der SS den Gefangenen als Chef übergeordnet, um diese zusätzlich zu demütigen.

Meine Aufgabe ist mit ein bißchen Laufen nicht getan. Ich muss dem Lagerältesten über alles auf dem Laufenden halten, was sich im Lager tut und ihn in Windeseile auf dem riesigen Gelände ausmachen, um ihm etwa zu melden, wenn jemand Wichtiges ins Lager kommt. Die Aufgabe ist anstrengend und gefährlich. Wenn ich versagt hätte, hätte mich der Lagerälteste Tim sofort ans Messer geliefert. 10 – 14 Stunden hielt ich Ausschau nach Neu Ankömmlingen und schlief nicht selten im Stehen ein.

Dieser Lagerälteste, der u.a. gefangene Juden aus Saloniki, die Ringkämpfer waren, zu seiner Belustigung Ringkämpfe durchführen ließ - entpuppte sich bei vielen Gelegenheiten als Menschenquäler. Er wurde später auf einem Transport in ein anders Lager von Mithäftlingen umgebracht.

Sprechen konnte ich auch mit einem Angehörigen des Sonderkommandos, die abgetrennt von den anderen Gefangenen lebten. Hinter dem harmlos klingenden Namen des Sonderkommandos verbargen sich diejenigen Juden, die zur ‚seelischen Schonung‘ der SS Männer dazu gezwungen wurden, die Menschen in die Gaskammern zu führen und die Ermordeten auszuplündern und ihnen die Goldzähne auszuschlagen. Diese Unglücklichen litten unter der erzwungenen Mittäterschaft und wurden als Zeugen regelmäßig selbst ermordet und durch neue Leute ersetzt. Von ihnen haben nur wenige die Schoah überlebt.

Immer hungrig und immer in Angst vor der Selektion, sah der ‚normale‘ Tagesablauf im KZ so aus, dass man morgens um 5 geweckt wurde, sich mit kaltem Wasser wusch und abends um 19 Uhr das Licht ausging. Mehrere Hundert lebten auf engstem Raum, wo man abends eine Läuse Kontrolle über sich ergehen lassen musste. Das geschah alle paar Tage, wir hatten alle Angst vor Typhus. Wir hatten Angst ein ‚Muselmann‘ zu werden, so wurden die totkranken, unterernährten Menschen genannt, die mit einer Decke über den Kopf wie lebende Tote umher wankten.

Angst hatte man auch vor unberechenbaren lettischen, deutschen und ukrainischen SS Leuten, die schon mal aus Spaß durch die Zäune auf die Gefangenen schossen.

Relatives Glück im Unglück hatte ich, als die Leute von Siemens aus Berlin kamen und Fachleute, Schlosser und Feinmechaniker suchten. Ich habe mich als Galvanotechniker gemeldet und wurde genommen für das Siemens Nebenlager in Bobrek, 8 km von Auschwitz entfernt. Im Ghetto von Bedzin habe ich in einer Galvanisierungs Firma arbeiten müssen.

Meine neue Arbeit bestand zusammen mit etwa 250 Kameraden und 30 Frauen darin, eine Fabrik für Siemens aufzubauen.

Noch in Auschwitz, als wir auf den morgendlichen Lastwagen nach Bobrek warteten, wurde ich Zeuge eines Transportes aus Ungarn. Die erschöpften Menschen von der langen Reise ohne Essen und Trinken – sahen uns und riefen: Wasser! Wasser!

Wir konnten nichts machen und auch nichts sagen. Die gingen zu Fuß zu den Gaskammern, eine halbe Stunde später waren sie alle tot. In Bobrek ist niemand von uns selektiert oder erschossen worden.

Die Todesmärsche waren schlimmer als das Leben in Bobrek. Wer auf den Märschen schlapp machte, wurde erschossen. Als die Russen näher kamen im Januar 1945 bekam jeder eine Decke und ein kleines Brot und mußte in Holzschuhen nach Gleiwitz marschieren. In Gleiwitz waren die Baracken überfüllt und wir mußten draußen bei Kälte und Schnee kampieren.

Von Gleiwitz ging die Fahrt in offenen Waggons nach Buchenwald. Von dort holten uns Siemens Leute nach Berlin. Wir landeten im Außenlager Haselhorst in Berlin Spandau, dort wo jetzt der große Metro Markt ist. Wir waren wie eine Schicksalsgemeinschaft mit

unseren Peinigern, wir wurden gleichermaßen von den amerikanischen und britischen Flugzeugen bombardiert. Eine Bombe traf den Bunker mit 30 SS Leuten, die waren sofort tot. Wir mußten die Leichen und die Trümmer beseitigen.

Wir waren noch nicht frei. Das Lager brannte aus und man brachte uns über Bernau mit der S Bahn nach Sachsenhausen. Als die Russen näher an Berlin rückten, brachte uns die SS auf einen Todesmarsch Richtung Nord Westen. Unter anderem waren wir im Belower Wald. Wir schliefen auf dem Boden und bekamen keine Verpflegung, wir haben Gras und Brennesseln gegessen. Die Todesrate war sehr hoch, wer nicht laufen konnte, wurde erschossen.

Kurz vor Schwerin wurden wir am 5. Mai 1945 von den Amerikanern befreit, danach kamen die Russen. Ich habe danach versucht, noch Freunde oder Verwandte in der alten Heimat in Bedzin zu finden, habe aber niemanden gefunden. Über Umwege und mit Hilfe eines jüdischen Fluchthelfers namens A. Brauner bin ich von Polen aus nach Berlin gekommen und dort geblieben. Ich war zwar ein Jahr in Amerika, dort hat es mir aber nicht gefallen. Mit meiner Frau habe ich ein Antiquitäten Geschäft in Berlin am Wittenberg Platz geführt. Seit sie gestorben ist, bin ich häufig an Schulen unterwegs, denn es ist mir wichtig, den jungen Menschen meine Erfahrungen mit den Nazis mitzuteilen.

Es verfolgen mich bis heute jeden Tag Bilder aus der Zeit. Eines jedoch kommt immer wieder hoch: Auschwitz Birkenau – mal wieder eine Blocksperrre. Man durfte nicht draußen sein und nicht durch die Ritzen der Baracke schauen. Der SS Sturmführer Schwarzhuber – ein Österreicher – fährt auf einem Motorrad vor einem Lastwagen her, der vollgestopft ist mit nackten Menschen. Die Menschen heben die Arme in den Himmel, sie weinen und sie schreien. Niemand konnte ihnen mehr helfen.

Die SS war grausam und sadistisch, die Nazis haben mein Leben zerstört. 35 Angehörige meiner Familie sind ermordet worden. Je älter ich werde, je mehr muß ich an das Geschehene denken. Ich bin jetzt 95 (**fast 97**) und träume häufig davon. Warum haben diese Menschen so etwas getan? Warum haben so viele mitgemacht, was war der Grund oder die Motivation. Das möchte ich gerne wissen. Warum so viele Millionen Juden, Sinti, Roma und andere Menschen ermordet?

Herr Hanning, wir sind fast gleich alt – 95 Jahre - und wir stehen bald beide vor dem höchsten Richter. Ich möchte Sie auffordern, uns die historische Wahrheit zu erzählen. Sprechen Sie hier an diesem Ort über das, was Sie und ihre Kameraden getan oder erlebt haben – so wie ich es für meine Seite tue.

Ich danke dem Gericht hier in Detmold, dass ich im Namen meiner Eltern Josef und Estera Schwarzbaum, meiner Familie und meiner Freunde sprechen darf.

(Ende des Original Detmold Textes)

Das war mein Statement vor Gericht in Detmold. Reinhold Hanning wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt – das Urteil wurde nicht rechtskräftig und im Sommer diesen Jahres ist er gestorben. Die Fragen, die ich und andere an ihn, einem begeisterten und ehrgeizigen Mitglied der SS gestellt haben, wurden nicht beantwortet. Er schwieg wie alle anderen.

So viele Fragen quälen mich bis heute, es wird immer schlimmer.

Die SS errichtete hunderte von Konzentrationslagern und Vernichtungslager. Der SS Sturmbannführer Eichmann bestellte die Züge bei der Deutschen Reichsbahn, die dann durch ganz Europa fuhren, vollgestopft mit Juden unter erbärmlichen Verhältnissen. Die Waggons rollten tagelang, überfüllt, keine Verpflegung, kein Wasser. Ein Kübel für die Notdurft. Männer, Frauen und Kinder zusammen gestopft in Viehwaggons.

Die Menschen, die in den Lagern angekommen sind, waren so geschwächt von der Fahrt, dass sie willig den Befehlen der SS gehorchten. Die Menschen wurden beraubt, ihre Häuser beschlagnahmt, Kunst gestohlen und verschachert. Schmuck, Geld, Devisen gestohlen. Den Toten wurden noch die Goldzähne ausgeschlagen, bevor sie in den Öfen verbrannt oder in Gruben verscharrt wurden.






Das Gold wurde nach Berlin transportiert und von der Degussa eingeschmolzen, alle machten Profite, die Reichsbahn, die SS, der Staat und auch die einzelnen Mittäter. Später bekamen sie Pensionen und Renten für ihre Dienste zur Ermöglichung bzw. Teilnahme an den millionenfachen Morden.

Warum? Ich finde keine Antwort.

Ich war 1944 in Auschwitz Zeuge, wie alliierte Flugzeuge das Lager überflogen. Wir hofften, sie würden die Krematorien bombardieren oder die Gleise oder die Eisenbahnen. Ich hörte nur das Brummen der Bomber. Sie flogen über uns hinweg. Das war leider alles. Die Enttäuschung war groß. Auschwitz, die Mordmaschinerie und die Krematorien blieben intakt.

Auch dafür finde ich keine Antwort.

Mögliche Antworten zum Arbeitsblatt „Filmische Orte“

Ort	Beschreibung	Bedeutung für Schwarzbaum
<p>Justizvollzugsanstalt Zeithain</p> 	<p>Gefängnis</p>	<p>Gefangenschaft</p>
<p>Bedzin, Haus, Hof</p> 	<p>Lokalgeschichtliche Querverbindung, Arisierung, Provenienzforschung</p>	<p>Jugend</p>
<p>Bedzin, Gymnasium</p> 	<p>Schule</p>	<p>Abitur</p>
<p>Landgericht Detmold</p> 	<p>Gerechtigkeit?</p>	<p>Den Tätern gegenüberstehen</p>
<p>KZ Gedenkstätte Auschwitz- Birkenau</p> 	<p>Konzentrationslager</p>	<p>Tod, Furcht, Hunger</p>

Ort	Beschreibung	Bedeutung für Schwarzbaum
<p>Ehemaliges Auschwitz Außenlager Bobrek</p> 	Arbeitslager	Überleben
<p>Hamburg, TV-Studio</p> 	Medienkritik	Die Wahrheit erzählen
<p>Gleiwitz, Bahnhof</p> 	Deportation, Todesmarsch	Winter, Züge, Rucksack
<p>Berlin</p> 	Heute	Eine vollkommen andere Welt
<p>Augsburg, Konzert</p> 	Heute	Nach der Zerstörung von Kunst, Kreativität, wieder zur Sprache, zur Musik zu kommen.

Impressum:

Herausgeber Film & Medienbüro Niedersachsen e.V.
Charlottenstr.5, 30449 Hannover, Tel. 0511 455732
info@filmbuero-nds.de, www.filmbuero-nds.de, www.schulkinowochen-nds.de

Gefördert durch DGB-Bezirk Niedersachsen - Bremen - Sachsen-Anhalt
Otto-Brenner-Str.1, 30159 Hannover, Tel. 0511 12 60 132
tina.kolbeck@dgb.de, www.niedersachsen.dgb.de

Konzeption Eva-Maria Schneider-Reuter, Jörg Witte

Dank an Evangelische IGS Wunstorf, Medienwerkstatt Linden e.V., Thomas Keller,
Kathrin Bialas, BBS Wolfsburg 2, Verein der Förderer der BBS 2 Wolfsburg e.V., Cordula
Behrens, Leon Schwarzbaum und Hans-Erich Viet

Autor*innen Evelyn Licht, Adele Mecklenborg, Jörg Witte

Fotos Jörg Witte (Screenshots vom Film), Hans-Erich Viet, Evelyn Licht

Redaktion Jörg Witte

1. Auflage: 500 - Hannover, Juli 2019

<http://derletztejollyboy.de>

Wie komme ich an den Film?

Bitte wenden Sie sich an den Regisseur Hans-Erich Viet: hevietfilm@aol.com
Kinos wenden sich bitte an Real Fiction Köln

Die Filmhefte der Reihe "Filmbildung für den Unterricht"

- Nr. 1 Draußen Bleiben, Dokumentarfilm von Alexander Riedel, März 2009
- Nr. 2 Hotel Sahara, Dokumentarfilm von Bettina Haasen, Februar 2010
- Nr. 3 Rich Brother, Dokumentarfilm von Insa Onken, März 2011
- Nr. 4 Die Guantanamo Falle, Dokumentarfilm von Thomas Sellner, Oktober 2014
- Nr. 5 Feinde | Brüder, Dokumentarfilm von Brigitte Krause, September 2015
- Nr. 6 Die Arier, Dokumentarfilm von Mo Asumang, März 2017
- Nr. 7 Free Speech Fear Free, Dokumentarfilm von Tarquin Ramsay, Juli 2019
- Nr. 8 Der letzte Jolly Boy, Dokumentarfilm von Hans-Erich Viet, Juli 2019

Alle Filmhefte stehen auf <https://www.schulkinowochen-nds.de/content/11-publikationen>
als pdf und teilweise auf der Online Plattform "Merlin" für niedersächsische Schulen zum
Herunterladen zur Verfügung. Ab Nr. 4 stehen dort auch Materialien zu den Filmen.